

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 132

Freitag, am 8. Juni 1928

94. Jahrgang

Hauptföhrung.

Die diesjährige Hauptföhrung der Bullen gemäß § 7 des Rinderzuchtgesetzes in den Gemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks findet in der zweiten Hälfte des Juni und in der ersten Hälfte des Juli statt.

Die Besitzer von Bullen werden aufgefordert, sämtliche zur Föhrung verwendete Bullen zur Föhrung sofort bei der Gemeindebehörde anzumelden. Ebenso sind auch die Bullen mit zur Hauptföhrung anzumelden, die im Laufe dieses Jahres bzw. in den vorhergehenden Jahren vom Bezirksföhrer vorgeföhrt worden sind. Die Gemeindebehörde hat die Anmeldung in ein Verzeichnis einzutragen und dabei die Bullen in ein Verzeichnis einzutragen bzw. freien Vereinigungen besonders kenntlich zu machen.

Das Verzeichnis der Besitzer körplichlicher Bullen bzw. Föhrer ist von den Gemeindebehörden sofort, spätestens bis zum 15. Juni 1928 an die Amtshauptmannschaft einzuliefern.

Innerhalb des eingangs erwähnten Zeitraumes werden Tag und Stunde der Föhrungen, zu denen die Bullen mit Föhrer und Föhrungsstab vorzuführen sind, vom Bezirksföhrer bestimmt und den Gemeindebehörden mitgeteilt, die sie ortsbehördlich bekanntzugeben haben. Für die pünktliche und vorschriftsmäßige Föhrung hat der Bullenhalter zu sorgen. Bei nicht rechtzeitiger Föhrung der angemeldeten Bullen können die Bullenhalter mit 30 RM. Geldstrafe bestraft werden, die hiermit für jeden Fall der Zuwiderhandlung angedroht wird.

Die Herren Bürgermeister haben bei den Föhrungen anwesend zu sein. O. 1 R5.
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 7. Juni 1928.

Bekanntmachung.

Bildung des Verwaltungsausschusses für das Arbeitsamt Dippoldiswalde.

Nachdem der Vorstand der Reichsanstalt beschlossen hat, für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, mit Ausnahme der Gemeinden Wittgensdorf, Lungkühn, Saiba, Gombien, Kreischa, Theisewitz, Wärenklause, Quohren, Kleinarsdorf, Spechtitz, Delsa, Wärenchen b. P., Wilmsdorf, Poffendorf, Hähnchen, Reichenberg, Wiensmühle, Holzhaus und Nassau, ein Arbeitsamt mit dem Sitz in Dippoldiswalde zu errichten, ist für dieses Arbeitsamt der nach § 5 des WVAW. erforderliche Verwaltungsausschuss zu bilden.

Die Zahl der Mitglieder in diesem Ausschuss ist vom Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes für jede der drei Gruppen auf fünf festgesetzt worden.

An die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bezirk des neu gebildeten Arbeitsamtes ergeht daher die Aufforderung

bis zum 20. Juni 1928

Vorschlagslisten für die Mitglieder und deren Stellvertreter bei dem Wesentlichen Arbeitsnachweis Dippoldiswalde einzureichen.

Als Bewerber können nur Reichsangehörige berufen werden, die mindestens 24 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Sie müssen seit mindestens sechs Monaten in dem Bezirk wohnen oder regelmäßig tätig sein. Als Arbeitgeberbesitzer kann nur berufen werden, wer regelmäßig mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigt oder Vertreter einer wirtschaftlichen Vereinigung von Arbeitgebern ist. Als Arbeitnehmerbesitzer kann nur berufen werden, wer regelmäßig als Arbeitnehmer tätig oder Vertreter einer wirtschaftlichen Vereinigung von Arbeitnehmern ist.

Unter den Vertretern der Arbeitnehmer muß sich mindestens ein Angestellter befinden. Außerdem wird durch § 14 des WVAW. bestimmt, daß in allen Organen Frauen vertreten sein müssen. Dieser Vorschrift ist nur genügt, wenn sich wenigstens eine Frau unter den Besitzern, nicht auch wenn sie sich unter den Stellvertretern befindet.

Beamte, Angestellte und Arbeiter der Reichsanstalt dürfen nicht als Bewerber berufen werden.

Zur Gewinnung von Unterlagen für die Verteilung der Sitze haben die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer, die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer die Zahl ihrer Mitglieder im Bezirk des Arbeitsamtes Dippoldiswalde anzugeben.

Die Bestellung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes erfolgt durch den Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes auf Grund der eingereichten Vorschlagslisten. Für die Bestellung ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend.

Der Vorsitzende des Wesentlichen Arbeitsnachweises Dippoldiswalde.

Bekanntmachung

Des Arbeitsamtes Freital.

Vorschlagslisten zur Bestellung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Besitzer des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes Freital.

Nachdem der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Bezirke der Arbeitsämter festgelegt hat, muß gemäß § 223 Absatz 3 Satz 1 des WVAW. unverzüglich zur Bestellung der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes Freital geschritten werden.

Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes Freital ist vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes für jede der drei Gruppen auf 5 festgesetzt worden.

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bezirk des Arbeitsamtes Freital werden daher unter Hinweis auf § 5 und fgd., insbesondere auch auf § 14 und

17 des WVAW. hierdurch aufgefordert, Vorschlagslisten für Bewerber und Stellvertreter bis spätestens 18. Juni 1928 an das Arbeitsamt Freital einzureichen. Den Vorschlagslisten sind gleichzeitig die für eine Entscheidung gemäß § 6 Absatz 2 und 3 des WVAW. etwa erforderlich werdenden Unterlagen, sowie ein Zusammenstellung, aus der die Namen der wirtschaftlichen Vereinigungen der Bewerber und ihrer Stellvertreter, sowie die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer bzw. der Mitglieder genau ersichtlich sein muß, beizufügen.

Die Bestimmungen der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen durch den Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Die Bestimmungen der Vertreter der öffentlichen Körperschaften werden durch die Gemeindeaufsichtsbehörden vorgenommen. Für die Bestellung ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend.

Das Arbeitsamt Freital umfaßt künftig nachstehende Gebiete:

- a) die Stadt Freital,
- b) aus der Amtshauptmannschaft Dresden die Gemeinden der Amtsgerichtsbezirke Freital und Tharandt und die Gemeinde Kleinnaundorf,
- c) aus der Amtshauptmannschaft Meißen die Gemeinden Wildruff, Grumbach, Herzogswalde, Kaufbach-Roßsch, Kesselsdorf, Steinbach, Helbigsdorf, Klipphausen, Sachsdorf, und
- d) aus der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde die Gemeinden Spechtitz, Delsa, Wärenchen, Wilmsdorf, Poffendorf, Hähnchen.

Die Aufstellung der Listen ist nach folgendem Vordruck vorzunehmen:

| Nr. | Beruf: | Familien- u. Vorname | Genauere Adresse des Wohnortes: |
|-----|--------|----------------------|---------------------------------|
|-----|--------|----------------------|---------------------------------|

Pünktliche Einhaltung des Termins für die Einreichung der Listen ist erforderlich, weil diese spätestens am 22. Juni 1928 dem Landesarbeitsamt einzureichen sind.
Freital, am 8. Juni 1928.
Stadtrat Scheibner, Vorsitzender.

Straßensperrung.

Wegen Massenluft wird der untere Teil der Ortstraße in Johnsbach vom 11. bis mit 15. Juni 1928 für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Glashütte-Wärenbecke bzw. Hochwaldstraße verlaufen.
Johnsbach, am 7. Juni 1928.
Der Gemeinderat.

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Anlässlich des 2. Gauziehens des Weißeritz-Mitgliedertal Schützengaus werden am Sonntag, den 10., und Mittwoch den 13. Juni, nachstehende Kraftwagen als Nachtverbindung verkehren: 22.30 Uhr bis Frauenstein, 22.30 Uhr über Hirschbach nach Reinhardtgrünna, 22.30 Uhr über Reichstädt nach Ruppendorf. Abfahrt vom Schützengau.

Dippoldiswalde. Der 1886 in Soest geborene Schachtmeister Dietrich Schlinkmann in Hirschbach hat am 8. 6. 26 bei der Ableistung eines Eides eine ihm zustehende Forderung sächsisch nicht mit angegeben. Er hatte sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde wegen sächsischen Falschweides an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

— Vor einiger Zeit Lichtspieltheater — heute ein schmucker Saal! Diese Umwandlung ist in der Stadt Dippoldiswalde vor sich gegangen, die in ihren Mauern nun anstatt zwei nur noch ein Lichtspielhaus hat, dafür aber um einen Saal reicher geworden ist. Der rührige Sternwirt Widra hat aus den ehemaligen Stern-Lichtspielen einen Saal erstehen lassen, mit dem er sich sehen lassen kann und der auch für die Dippoldiswalder Verhältnisse wegen der vielen Vereine vielleicht am besten paßt. Das Dunkel ist verschwunden; gut von Malermeister Pöge zusammengestellte freundliche Farben, die bei Tage infolge der neuen, viel Licht spendenden Saalfenster prächtig wirken, und am Abend beim Brennen der vom städtischen Elektrizitätswerk gestellten Lichtkörper direkt feierlich wirken, erfreuen das Auge. Gleichsam als Symbol des Hauses weist die in hellblauen Farben gehaltene Saaldecke einen großen, gut gemalten Stern auf. Gut paßt sich auch dem Ganzen die von der Firma Schöne gelieferte Saalfensterdekoration an. — Weiter hat jetzt auch der „Stern“ ein größeres Vereinszimmer, von der Firma Heinke renoviert, das bequem 40—60 Personen faßt, zur Verfügung.

Dippoldiswalde. Am nächsten Donnerstag, 14. Juni, etwa nachmittags 2 Uhr, wird unsere Stadt einquartiert werden bis zum 15. Juni verquartiert 4 Stabsoffiziere, 4 Hauptleute und Oberleutnants, 31 Fähnriche, 4 Feldwebel usw., 88 Mann und 68 Pferde. Weitere Offiziere, Mannschaften und Pferde, im ganzen sind es etwa 330 Personen und 278 Pferde, werden in den umliegenden Ortschaften verquartiert. Der Lebrgang ist auf der Rückkehr vom Truppenübungsplatz Grafenwöhr in Bayern. Bis Reichenbach wird er mit dem Zuge befördert, von dort folgen Marschtage.

— Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fochschule“ hält in den Tagen vom 9. bis 11. Juni a. c. seine 44. Landeshauptversammlung in Grünhainichen i. E. ab. Am Sonnabend, den 9. Juni, findet eine Sitzung des gesamten Landesvorstandes statt, der sich die ordentliche Hauptversammlung der „Sterbeunterstützungskasse“ anschließt. Die eigentliche Haupt- und Jahresversammlung wird Sonntag, den 10. Juni, vormittags 9 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“ abgehalten werden. Am Montag sind Ausflüge in die reizvolle Umgebung geplant.

Delsa. Am 8. d. Mts. jährt es sich, daß zwischen dem hiesigen Orte und Dresden-Friedrichstadt ein Eisenbahnkraftwagen-Verkehr besteht. Diese Einrichtung hat sich innerhalb Jahresfrist außerst gut bewährt und mit dazu beigetragen, daß unserem belebten Industrieorte noch weiterer Aufstieg zuteil wird. Nach einer Zusammenstellung betragen in dem verflossenen Jahre die Anlieferungen 1 029 982 Kilogramm Stückgut und 6544 Kilogramm Ladungsgut; die Anlieferungen 2 220 415 Kilogramm Ladungsgut und 343 081 Kilogramm Stückgut. Möge sich der Verkehr auch in Zukunft weiter günstig gestalten.

Delsa, 6. Juni 1928. In der hiesigen Schule sind zwei lebende Kreuzottern zu sehen. Da sie sehr gefährlich sind, konnten sie natürlich nicht im Terrarium auf dem Schulhofe untergebracht werden. Sie befinden sich im Volksbüchereizimmer (Zimmer 3) in einem Aquarium. Eine mit Draht geflochtene Gazebede hindert sie am Entkommen. Es ist ein Männchen und ein Weibchen, die in der Farbe verschieden sind, ein Beweis dafür, daß sie sich ganz dem Boden anpassen. Besonders die Zickzacklinien auf dem Rücken und das plötzliche Uebergehen des Leibes in das Schwanzende sind gut zu beobachten.

Johnsbach. Wegen Beschotterung der Straße am Ausgang des Niederdorfes wird vom kommenden Montag ab der Verkehr daselbst gesperrt.

Johnsbach. Der vor noch nicht allzulanger Zeit an Stelle von Lehrer Häfner als Hilfslehrer an der hiesigen Volksschule angestellte Lehrer Mühe ist bereits vor einigen Tagen von hier weggegangen. An seine Stelle trat Frl. Kunach als neue Lehrkraft am vergangenen Montag bei der Volksschule ein.

Johnsbach. Am vergangenen Mittwoch traf die Mutter des Bürgermeisters Börner ein schwerer Unfall. Als sie im Walde Reifig auslud, scheuten die Pferde. Sie geriet unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopf, Arm und Bein. In der Nähe beschäftigte Waldarbeiter konnten der bedauernswerten Frau, in Gemeinschaft mit deren Ehegatten, die erste Hilfe leisten und sie auch mit einer besonderen Transportvorrichtung in die Wohnung bringen.

Preßendorf. Der mit Ziegeln beladene Lastkraftwagen des Fuhrgeschäftsinhabers S. in Colmnitz kam auf der steilen Straße nach der Beerwalder Mühle ins Rollen und stürzte über die ziemlich steile Böschung in der Nähe des Steinbruches in den Graben. Die Fahrer blieben zum Glück unverletzt. Verlagen der Bremsen dürfte die Ursache des Unfalls sein. Wagen und Anhänger sind schwer beschädigt.

Frauenstein. Mittwoch nachmittag fuhr ein Dresdner Autobesitzer mit Frau von Frauenstein kommend auf der Straße nach Reichenau. Unterwegs versagte die Bremsvorrichtung, die Insassen konnten sich durch Herauspringen retten. Der beschädigte Hanomag wurde abgeschleppt.

Altenberg. Das 1. Bataillon des 9. (preussischen) Infanterie-Regiments hat den hiesigen Stadtrat für eine Wanderpatrouille der 4. (MO.)-Kompanie um Bereitstellung von Quartieren für 1 Offizier und 41 Mann gebeten. Diefem Wunsch ist Rechnung getragen worden.

Poffendorf. Bei dem Sänger-Jubiläum am vergangenen Sonntag wurde auch der Ehrenvorsitzende des Vereins, Karl Feinz, mit einer Auszeichnung geehrt, die ihm Gruppenvorsitzender Mieth, Dippoldiswalde, überreichte.

Dresden. Auf der Königsbrücker Straße überholte Donnerstagabend ein Radfahrer, der Bädergehilfe Steinbach, einen Lastkraftwagenzug. Als er wieder nach rechts fuhr, glitt das Rad aus und der Fahrer stürzte vor den Motorwagen. Auf die kurze Entfernung war jener nicht mehr anzuhalten, das linke Vorder- und Hinterrad gingen dem Radfahrer über Kopf und Brust, er wurde totgequert, sein Fahrrad völlig zertrümmert.

Penig. Am Mittwochabend rannte ein Kraftwagen auf der stark abfallenden Leipziger Straße gegen einen Milchlarren. Infolge des starken Bremsens schlug der Anhängewagen um und begrub den 63jährigen Milchhändler Weber unter sich. Weber wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Einigkeitstwerte.

Der russische Dichterphilosoph Tolstoi erzählt in seinem Buchlein „Gespräche“ eine merkwürdige Legende. Ein Mann lag im Sterben. Sein ganzes Leben hat sich nur um das Geld gedreht. So dachte er, auch im Jenseits werde es nicht anders sein, und befehl seinen Söhnen, ihm einen Beutel voll Gold in den Sarg zu legen.

Als er gestorben war, erfüllten die Kinder seinen Wunsch. Im Jenseits wurden viele Bücher nach ihm aufgeschlagen. Während man seinen Namen suchte und nicht fand, plagte ihn der Hunger. Da sah er einen Tisch mit erlesenen Speisen, hinter dem ein Bedienter stand, der gewiß die schönen Sachen verkaufte. „Es ist nur gut, daß ich Geld bei mir habe“, sagte er bei sich; „es ist, wie ich es mir gedacht habe.“ Als er Verschiedenes ausgesucht hatte und bezahlen wollte, mußte er erfahren, daß er für sein Geld nichts bekam. Es wurde ihm bedeutet, hier habe nicht das Geld, was einer besitzt, sondern das, womit er in seinem Leben hilfreich und wohlthätig gewesen ist. Jener konnte sich aber nicht besinnen, daß er irgend einmal einem Bruder Hilfe geleistet hat, und mußte die Qual des Hungers und des Durstes leiden.

Nur das, was wir aus einem ernsten Glauben und warmer Liebe an Taten aufzuweisen haben, wird Wert haben in der Ewigkeit. Was wir sonst sind und haben, wird uns nichts nützlich sein.

Davon predigt auch das Evangelium dieses Sonntags in Jesu Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Wir sind alle unterwegs dem Tode entgegen, da wir, wie jene beiden Menschen, vor Gottes Richterstuhl treten werden. Von dem Reichtum dieser Welt, in dem so viele das höchste Glück sehen, wird dann nichts bleiben, aber auch Armut, die hier auf Erden drückt, wird von uns genommen sein. Nur, daß wir reich gewesen in Gott, ob wir wohnen im strahlenden Palast oder in der ärmsten Hütte, davon allein wird dann unsere Seligkeit abhängen.

„Ewigkeit! In die Zeit
Leuchte hell hinein,
Daß uns werde klein das Kleine,
Und das Große groß erscheine!“

Tragödien am Nordpol.

Zur Schicksal einiger Vorgänger Nobiles.

Das Schicksal Nobiles ist ungewiß, und ungewiß ist es, ob wir überhaupt jemals etwas von seinem Schicksal erfahren werden. Dennoch braucht man noch nicht zu verzagen, denn wir haben zur Auffindung der Expedition heute ganz andere Hilfsmittel zur Verfügung, als das früher der Fall war.

Bislang jedoch scheint die Epöde der Fahrten im ewigen Eise fast ausschließlich aus düsteren und tragischen Kapiteln zu bestehen. Zahlreiche Seefahrer sind auf der Strecke geblieben, an unbekannten Küsten im hohen Norden gescheitert, den ungeheuren und ungenohnten Strapazen erlegen, vor Hunger und Kälte elend ums Leben gekommen.

Noch heute erschüttert das furchtbare Schicksal des „Erebus“ und „Terror“, mit denen 134 tapfere Männer im Mai 1845 unter dem Kommando des erprobten John Franklin von England aus in See gingen, um bis zur Bering-Strasse zu gelangen. Walfischfänger hoch oben im Lancaster-Sund waren die letzten Menschen, die die Befehle zu Gesicht bekamen. Ein Jahr verging, und noch eines flog ins Meer der Zeit, und ein drittes verstrich; keine Botenschaft kam von den Seefahrern. Sieben Jahre waren seit der Ausfahrt vergangen, und die einzige Spur, die man entdeckt hatte, war ein Fettpfah am Wellington-Kanal, der bewies, daß Franklin auf der Beechey-Insel überwintert haben mußte. Im Jahre 1853 traf dann endlich eine Botenschaft ein: Estimos auf der Boothia-Halbinsel hatten im Jahre 1850 auf der Südspitze von King Williams-Land eine Schar weißer Männer gesehen, mager und zerlumpt, die ein schweres Boot langsam auf einem Schlitten südwärts schleppten; ein paar Wochen später fanden sie an derselben Stelle 30 Leichen, und bald darauf auf einer benachbarten Insel 5 Leichen und Silberfächer, die Franklin und einigen seiner Offiziere gehört hatten.

Nun wußte man genug, aber ein Mensch gab die Hoffnung nicht auf, doch noch einen von Franklins Leuten zu finden: das war Lady Franklin selbst, die eine Expedition ausrüstete und den berühmten Polarfahrer W. Clinton auf die Suche schickte. Nach zwei Jahren kamen diese zurück; sie brachten zwar keinen Ueberlebenden vom „Erebus“, dafür aber den einzigen schriftlichen Bericht mit, der jemals über das Schicksal dieser Expedition gefunden wurde. Dieser Bericht fand sich in einer Blechbüchse; er enthielt launliche Notizen über den Verlauf der Fahrt und die Meldung, daß John Franklin am 11. Juni 1847 gestorben sei; er teilte außerdem weitere Todesfälle mit und ließ erkennen, daß sich die Expedition entschlossen hatte, die beiden Schiffe, da sie im Eis festlagen, zu verlassen. Man verfolgte noch weitere Spuren, fand Schlitten und Boote, Kleider und Werkzeuge, Taschenuhren, sogar drei aufgeschlagene Bücher, ein neues Testament, ein Gesangbuch und einen kleinen Gedichtband. Ebenso erschütternd war das letzte Besuchszeichen eines Offiziers der Franklin-Expedition, dessen Leiche 1878 von dem Amerikaner Schwatka auf King Williams-Land gefunden wurde. Dieser entdeckte in einem offenen Grab ein Skelett und stellte an einer silbernen Medaille fest, daß es Leutnant Irwin vom „Erebus“ war; daneben, unter einem Stein, lag ein Papier, auf dem eine mit dem Finger zeigende Hand gemalt war, und das Papier lag so, daß die Hand nach Süden wies. Vielleicht hatte es einer von der Mannschaft hingelegt, der nicht schreiben konnte oder keine Kraft mehr dazu hatte.

Wenigstens schrecklich war das Schicksal der „Jeanette“-Expedition, die der amerikanische Leutnant De Long im Jahre 1879 von San Francisco aus nach dem Nordpol führen wollte. Unglücklich verließ auch die Ballonfahrt des Schweden Andrée im Jahre 1897 nach dem Pol; alles, was man nach dem Start noch davon erfuhr, brachten die kurze Botenschaft einer Brief-

taube und drei Bojen, die ins Meer geworfen waren, aber keine Mitteilungen enthielten. Von den drei Männern des „Adler“ hat man nie wieder etwas gehört. Ebenso tragisch verlief die Unternehmung des Dänen Mylius-Erichsen im Jahre 1907, der mit seinen Beuten im ewigen Eis blieb; eine Entschaffungs-Expedition fand im Jahre darauf die Leichen und ein Tagebuch, worin kurz und bündig der Tod des Führers und seiner Leute bemerkt war.

Sühne noch nach Jahrzehnten.

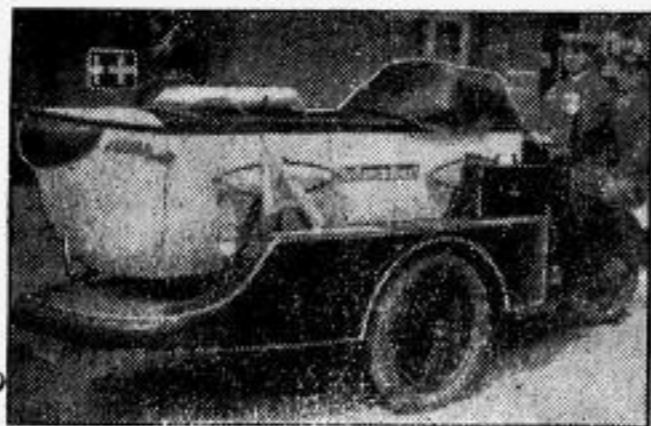
Verbrechen, die erst nach vielen Jahren zur Äußerung kommen. — Der Zufall und die Zeit als wichtige Helfer.

Die im Publikum viel verbreitete Auffassung, daß ein Verbrechen um so weniger Aussicht habe, jemals geklärt zu werden, je später die Feststellung des Täters gelinge, ist schon in ungezählten Fällen als durchaus irrig gekennzeichnet worden. Erst in allerjüngster Zeit wieder erfuhr man aus dem udermärkischen Dörfchen Bräslöv, daß jetzt nach einem Zeitraum von sage und schreibe acht Jahren die völlige Aufklärung eines Raubmordes geklärt ist, der damals an einem Landwirt begangen wurde. Zwei der an dem Raubmord Beteiligten haben ein umfassendes Geständnis abgelegt, so daß auch dieses schwere Verbrechen in nächster Zukunft seine Sühne finden wird.

Allerdings war es von jeher oberster Grundsatz der Kriminalpolizei, so rasch wie nur irgend möglich die Aufklärungsarbeit zu betreiben. Nicht immer jedoch vermag sich die Fügigkeit mit der Eigenart des betreffenden Falles. Im Gegenteil: das, was man auf anderen Gebieten „forcieren“ nennt und auf anderen Gebieten mit größtem Erfolge betreiben darf, kann auf kriminalistischem Gebiete unter Umständen geradezu verhängnisvoll werden. Die Angriffsflächen, die eine Kriminalfalle dem Beamten bietet, sind häufig so grundverschieden, daß es oft sehr langer, intensiver Arbeit bedarf, um die Fäden des Verbrechens in der richtigen Weise zu entwirren. Die unscheinbarste Kleinigkeit kann zu einer wichtigen Angriffsfläche werden, ebenso gut aber können sich im Laufe der Zeit gänzlich neue Gesichtspunkte ergeben, die eine Behandlung des Falles vielleicht unter einem anderen Gesichtswinkel verlangen, als man das anfänglich annahm. Manche Kriminalfälle scheinen fast geradezu dazu geschaffen zu sein, daß sie erst durch die wichtigen Bundesgenossen Zeit und Zufall vollendet geklärt werden können.

Ein besonders charakteristisches Beispiel dieser Art ist das Verbrechen, das vor nunmehr ebenfalls acht Jahren an einem Fleischermeister in Lippehne (Neumark) verübt wurde. Der betreffende Schlächter war im Mai 1920 plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. Als der Fleischer eine Zeitlang nirgends mehr gesehen wurde, erklärten seine Anverwandten, der Schlächter sei überraschenderweise nach Amerika übergesiedelt. Da der Mann niemandem zuvor auch nur die geringste Andeutung einer Ueberfiedlung nach Amerika kundgetan hatte, stiegen zwar schon damals leise Zweifel an der Richtigkeit dieser Behauptung auf, schließlich aber begann man doch, eine derartige Mäßigkeit für nicht ganz unwahrscheinlich zu halten, wenn natürlich auch niemals das Mißtrauen, daß hier etwas nicht ganz Stimme, völlig verstummen wollte. Es vergingen volle sechs Jahre. Zweifel, die stets wieder von neuem aufgetaucht waren, konnten sich niemals recht durchsetzen, da eben der allergeringste Anhalt für die Tatsache eines Verbrechens fehlte, oder jedenfalls zu fehlen schien. Ein bloßer Zufall führte im Jahre 1926 einen Berliner Kriminalbeamten nach Lippehne; der Beamte erfuhr von dem sonderbaren Verschwinden des Schlächters und von den umlaufenden Gerüchten und beschloß, mit aller Beschleunigung diesen Gerüchten nachzugehen. Von Berlin aus wird eine größere Aktion eingeleitet, und mehrere Monate später bereits hat man das Beweismaterial für die Tatsache gesammelt, daß der Fleischermeister von seiner eigenen Frau und von seinem Schwager ermordet worden war. Vor nunmehr einem Jahre befristete der Fall das Schwurgericht in Landsberg (Warthe), das gegen beide Angeklagte langjährige Zuchthausstrafen festsetzte.

Die Geschichte der Kriminalpolizei des Inlandes wie des Auslandes verzeichnet sogar eine ganze Reihe von Fällen, da die Aufklärung des Verbrechens erst nach Jahrzehnten gelang. Der Gesichtspunkt, ob ein Verbrecher schon bald nach begangener Tat ausfindig gemacht werden kann, ist, wie man sieht, für die Klärung des Verbrechens nicht von unbedingt ausschlaggebender Bedeutung. Selbstverständlich wird die Kriminalpolizei in allen entsprechend gelagerten Fällen nach wie vor die Aufklärungsarbeit stets mit der möglichsten Fügigkeit zu betreiben versuchen, jedenfalls überall dort, wo die Richtigkeit der Aufklärung nicht Gefahr läuft, von der Schnelligkeit der kriminalistischen Arbeit beeinträchtigt zu werden.



Ein neuer Rettungswagen.

Der internationale Rettungsdienst hat auf einer Hyklonette ein Boot montiert, in dem sich eine Tragbare und ärztliche Ausrüstung befinden. Der Rettungswagen kann also sowohl zu Wasser wie zu Lande verwendet werden.

Jauntönig Mensch.

Tag für Tag ziehen die stählernen Vögel über Stadt und Land, über Berge und Meere dahin mit knatterndem Propellergeräusch, und der Mensch, der diese „Vögel“ steuert und sogar der, der sich von ihnen dahintragen läßt, wähnt, er fliege und bedenklich nicht, daß das Einbildung ist. Die Maschine, die Menschengeist erdacht und von Menschenhand gelenkt wird, die fliegt; nie aber wird der Mensch aus eigener Kraft fliegen!

Da bleibt der Mensch der — Jauntönig. Im Märchen heißt's, die Vögel hätten einmal einen Wettbewerb um die Königswürde veranstaltet, und der Jauntönig sei als Sieger hervorgegangen. Dem aber hat eine List geholfen. Er stieg auf den Rücken eines Adlers, und der flog am höchsten. Als aber der Adler ermattet war, flatterte led der Jauntönig von dessen Rücken noch einige Meter höher in den Aether hinein und wurde durch diesen Betrug König.

Gewaltiges, früher Ungeahntes hat der Mensch auf dem Gebiete der Flugtechnik erfunden, ausgebaut und zu einer großen Vollkommenheit und Sicherheit gestaltet, daß ihm das Recht gegeben erscheint, darüber stolz zu sein und sich dessen zu freuen. Doch auch dessen zu freuen, was ihm ein „Flug“ über die prächtige Gotteserde an Schönheiten bieten kann.

Und hoch wie ein Falke und falckenfrei, So wiegt sich die Seele mit lachendem Blid In Städten vorüber, an Wäldern vorbei, Immer tiefer ins Land, immer höher zum Glid.

Georg Duß-Palma hat mit diesen Versen das Richtige getroffen. Ja, die Seele kann dem Falke gleichen und kann falckenfrei bleiben, der Mensch, sein Körper, bleibt ohnmächtig, trotz des Flugzeuges und trotz dessen Leistungen und denen der Menschen, die mit ihm fliegen. Der Mensch bleibt der — Jauntönig. H. D.

Kunst und Wissen.

„Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1928.“ Die „Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1928“ (früher „Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen“) findet vom 15. bis 15. Juli statt und umfaßt zwei Konzerte mit Regelmäßigkeiten von Fiedler (Krieg), Hans Humper (Berlin), Ernst Pepping (München), Philipp Jarnach (Köln) und mit Solo und Chorantant mit Kammerorchestern von Ernst Noter (Hamburg), Hugo Hermann (Meiningen), Darius Milhaud (Paris), J. M. Hauer (Wien). Das Programm bringt ferner eine Experimentalaufführung „Film und Musik“ und einen Abend mit vier Kammerorchestern: „Saul“ von Hermann Reutter, „Tuba mirum“ von Gustav Kneip, „In zehn Minuten“ von Walter Gronostan, „Der Held“ von Alexander Rossolow. — In Verbindung mit der „Deutschen Kammermusik“ findet vom 9. bis 15. Juli eine Tagung „Deutsche Jugendmusik“ der Musikanten-Gilde statt.

Scherz und Ernst.

ff. Verkeigerung von Männern. „Heute wie jeden anderen Sonntag von 8 bis 12 Uhr öffentliche Versteigerung von Männern jeden Alters und aller Berufe in der Auktionshalle Manhattan, Bond Street.“ Diese Ankündigung, die auf den ersten Eindruck hin auf Sklavenhandel im schlimmsten Sinne hindeuten könnte, erfolgt Tag für Tag jetzt in den New Yorker Zeitungen. Die Sache ist jedoch höchst harmlos. Es handelt sich lediglich um eine originelle Art, den vier Millionen Arbeitslosen möglichst rasch eine annehmbare Erwerbsmöglichkeit zu beschaffen. Tatsächlich aber werden die Männer bei diesen Gelegenheiten im buchstäblichen Sinne „versteigert“. Derjenige, der für die Arbeitskraft am meisten bietet, erhält den Zuschlag. Allerdings müssen sich die Erwerbslosen, die auf diese Weise Arbeit finden, in den allermeisten Fällen, mit einer mehr als spärlichen Bezahlung begnügen.

ff. Giftgas in einem französischen Theater. Die Gistgaskatastrophe in Hamburg erinnert an ein Verbrechen in einem Theater in Lyon in Frankreich vor etwa Jahresfrist. Dort erkrankten viele Zuschauer, Schauspieler und andere Theaterangestellte bei einer Vorstellung plötzlich unter Vergiftungserscheinungen und mußten ins Hospital gebracht werden. Im Verlauf der sofort eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß in einem Raum unterhalb der Bühne Flaschen mit Giftgas aufgestellt waren; die giftigen Gase waren ausgeträumt und riesen bei vielen Personen, die sie eingeatmet hatten, schwere Erkrankungen hervor. Da es sich um Gase handelte, wie sie in der französischen Armee für Kriegszwecke gebraucht werden, hat man sofort zu ermitteln versucht, ob die Gasflaschen aus einem Militärdepot gestohlen worden sind, oder ob sie zu irgendwelchen verbrecherischen Zwecken heimlich hergestellt wurden. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchung ist jedoch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

ff. Die neue Hafenbrücke von Sydney. In Sydney (Australien) wird eine Hafenbrücke gebaut, die in ihrer Art einen Rekord aufstellen dürfte. Die Brücke ist so konstruiert, daß auch die größten Ueberfedampfer darunter passieren können. Die Brückenpfeiler erheben sich bis zu über 100 Meter über den Meeresspiegel, die Fahrbahn selbst liegt 50 Meter über dem Wasser und ist 16 Meter breit sowie für zwei zweigleisige Bahnstrecken und Fußgängerverkehr eingerichtet.

* Bei Vorfällen in Bulgarien ist bei einem Ueberflug ein Flugzeug abgestürzt. Die beiden Piloten wurden getötet.

* Auf der Untergrundbahn von Pozzuoli bei Neapel fuhr ein Zug infolge falscher Weichenstellung gegen eine Mauer. Mehrere Passagiere wurden schwer, einige leicht verletzt.

* In Nelson (Newcastle), wo ungefähr 10 000 Arbeiter der Baumwollspinnereien ausgeperrt sind, haben weitere 5000 Arbeiter die Kündigung erhalten, die in 10 Tagen wirksam wird.

* In Marrakesch in Marokko ist eine Marktallee eingestürzt. Von den acht Personen, die von den Trümmern verschüttet wurden, konnten zwei nur als Leichen geborgen werden.

Im Chinesischen gibt es den Konsonanten R nicht. In ausländischen Sprachen sprechen die Chinesen R wie J.

Explosion bei der Reichsmarine.

Bei einer Uebung der Reichsmarine östlich von Schlei-
münde explodierte auf dem Minenleger „E. 12“ aus bisher
unbekannten Gründen ein Sprengkörper. Auf diesem Schiff
und dem danebenliegenden „E. 8“ wurden 4 Soldaten ge-
tötet und 3 Soldaten und ein Angestellter schwer verletzt.

Wetter für morgen.

Meist schwache Winde, vorzugsweise aus Süd bis West. Ver-
änderlich bewölkt, Gewitterneigung. Sonst nur vorübergehend
leichte Niederschläge.

Sächsisches

**Kennzeichnung der bahnhofspostlagernden Sen-
dungen.** Um zu erreichen, daß Sendungen mit der Be-
zeichnung „bahnhofspostlagernd“ oder einer ähnlichen
Angabe unmittelbar der in Betracht kommenden Bahn-
hofpostanstalt zugeführt werden, wird den Postkunden,
namentlich den Geschäftsreisenden, empfohlen, die Be-
zeichnung „bahnhofspostlagernd“ usw. in die Augen-
fallend farbige zu unterstreichen. Diese Kennzeichnung
ist nötig, um die Verteilungsbeamten, die sich bei der Eile,
mit der sie den Dienst wahrnehmen müssen, im allge-
meinen darauf beschränken, den Bestimmungsort zu
lesen, auf die besondere Behandlung der Sendung auf-
merksam zu machen.

Dresden. Zu der durch die Presse bekanntgewordenen
Lagerung von Phosgenbeständen in der Chemischen Fabrik
von Heyden in Rabenau beschloß der Rat in seiner Gesamt-
sitzung, an das Wirtschaftsministerium, die Kreishauptmann-
schaft und das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt das Ersuchen
zu richten, ungehäumt alle Maßnahmen zu treffen, die not-
wendig sind, um die durch die Fabrikation oder Lagerung
von Phosgen etwa für die Bevölkerung entstehenden Gefahren
auszuschließen.

Dresden, 7. 6. Der Landtag hielt heute seine erste Vollsitzung
nach den Ferien ab, während die Ausschüsse bereits seit dem 22.
Mai gearbeitet haben. Zu Beginn der Sitzung ehrte Vizepräsident
Dr. Ehardt das Andenken des kürzlich gestorbenen national-
sozialistischen Abgeordneten Dr. Grobe und teilte mit, daß an sei-
ner Stelle der Herr Herrig in den Landtag eingetreten sei. In
einem Schreiben an den Landtag erklärte Abg. Flammiger (Kom.),
daß er aus der kommunistischen Partei ausgetreten sei, sein
Mandat aber behalten werde, ohne sich einer Partei anzuschließen.
Hierzu bemerkte Abg. Wötcher (Kom.), Flammiger wäre aus der
Partei ausgeschlossen worden, wenn er dem nicht durch seine Aus-
trittserklärung zuvorgekommen wäre, Flammiger habe durch sein
persönliches Verhalten die Politik und Ziele der kommunistischen
Partei schwer kompromittiert. Ein Antrag der Kommunisten,
ihren Auflösungsantrag noch heute zu behandeln, wurde abgelehnt.
Der Antrag steht als erster Punkt auf der Tagesordnung der
nächsten Sitzung. In den Beratungen der Sächsischen Staatsbank wurde

anstelle des verstorbenen Abg. Hofmann der Abg. Kunzsch (Dn.)
einstimmig gewählt. Eine kurze Anfrage der Demokraten über
den unklaren Leppichhandel beantwortete die Regierung dahin,
die Regierung habe sich bereits dafür eingesetzt, daß der Vertrieb
von Leppich im Wandergewerbe verboten werde und sie werde
auch zu verhindern suchen, daß verschleierte Versteigerungen statt-
finden. Dann wurden einige Einzelanträge einstimmig genehmigt.
In einem sozialdemokratischen Antrag über die angelegte Wie-
dereröffnung der Radfahrkarten, Fahrradnummern sowie der
Fahrradsteuer erklärte die Regierung, daß diese Verträge nicht
der Wahrheit entsprächen. In einem sozialdemokratischen An-
trage über die Verhandlungen zwischen beiden Ländern über einen
Gebietsaustausch wurde eine längere Erklärung ab. Er be-
stimmte, daß nach dem Abschluß des Staatsvertrages über einen
Gebietsaustausch weitere Verhandlungen zwischen beiden Ländern
über die Bildung von Verwaltungsgemeinschaften stattfinden. Die
Bestrebungen um Verbilligung und Verbesserung der Verwaltung
dürften nicht an den Landesgrenzen Halt machen. Die Kommissare
beider Regierungen seien nach längeren Erörterungen und Ver-
handlungen am letzten Sonnabend dazu gelangt, sich über die Vor-
schläge zu einigen, die sie ihren Regierungen unterbreiten wollen.
Beide Kabinette würden in nächster Zeit zu einer gemeinsamen
Aussprache über diese Vorschläge zusammentreten. Er sei über-
zeugt, daß durch Verwaltungsgemeinschaften zwischen Sachsen und
Thüringen die innere Organisation des Reiches verbessert, die
Entwicklung im unitarischen Sinne gefördert und dabei die Ge-
fahr eines dem deutschen Wirtschafts- und Kulturleben schädlichen
Zentralismus vermieden werde. Schließlich wurde noch über einen
sozialdemokratischen Antrag verhandelt, der Vorlegung einer Auf-
stellung über die Verteilung von Reichsmitteln für die sächsischen
Bezirksgebiete wünscht. Die Regierung sagte ausführliche Auskunft
für die Ausschussberatung zu. Die nächste Sitzung findet Donner-
stag, 14. Juni, nachmittags 1 Uhr statt. Den ersten Punkt der
Tagesordnung bildet der kommunistische Antrag auf Auflösung
des Landtags.

Dresden, 7. Juni. Der Interfraktionelle Ausschuss des
Sächsischen Landtages beschäftigte sich am gestrigen Mitt-
woch mit dem kommunistischen Auflösungsantrag und im Zu-
sammenhang damit mit den Fragen der Rückwirkung der
Reichstagswahlen auf das Land Sachsen und einer eventuel-
len Regierungsbildung in Sachsen. Nach einer kurzen
Sitzung beschloß man, den kommunistischen Auflösungsantrag,
der in der nächsten Landtagsitzung, am Donnerstag, den 14.
Juni, zur Abstimmung steht, abzulehnen und die Frage einer
Regierungsbildung vorläufig auf sich beruhen zu lassen
und erst später — voraussichtlich kaum vor den Sommer-
ferien — in erneute Besprechungen hierüber einzutreten.

— Im Gebiet von Disentis (Graubünden) ereignete sich
am Mittwoch nachmittag ein Bergunglück, dem der 22 Jahre
alte Wolfgang Lommatsch aus Dresden zum Opfer fiel.
Der Bergunglück hatte mit seinem jüngeren Bruder vom
Hotel Oberalpsee aus einen Ausflug nach der Cadlimo-Hütte
angeregt. Unterwegs stürzte er über 300 Meter tief ab und
blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der jüngere Bruder
wurde von zwei Einwohnern aus Taveisch, die das Unglück
aus der Ferne angesehen hatten, ins Tal geführt. Die Leiche
des Abgestürzten wurde am Donnerstag vormittag geborgen.

— Aufbringung zur Industriebelastung. Nachdem sich
herausgestellt hat, daß das Betriebsvermögen der aufbrin-
gungspflichtigen Unternehmer größer ist, als zunächst ange-
nommen werden konnte, hat die Reichsregierung durch eine
9. Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgegesetz die
für den zweiten Teilbetrag der Jahresleistungen für das Ka-
lenderjahr 1928 an die Finanzämter zu entrichtenden Be-
träge um 20 v. H. herabgesetzt. Gleichzeitig ist der Zahlungs-
termin vom 15. Juni 1928 auf den 16. Juli 1928 hinausge-
schoben worden, um der Wirtschaft Geld nicht früher zu ent-
ziehen, als unbedingt notwendig ist. Bei der letzten Teilzah-
lung hat sich gezeigt, daß die Unternehmer jetzt pünktlicher
als früher zahlen, so daß die Frist zwischen der Zahlung an
die Finanzämter und der Abführung des von der Industrie-
bank an den Generalagenten für Reparationsleistungen zu
zahlenden Betrages verkürzt werden kann.

— Im Sächsischen Landtag ist folgender demokratischer
Antrag eingegangen: „Die Beschaffung von Hypotheken für
Neubauten stößt in den letzten Monaten auf immer größere
Schwierigkeiten. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen
fordert bei Gewährung von Darlehen die selbstschuldnerische
Bürgschaft der Gemeinden. Die Bezirksverbände und auch
die Kreishauptmannschaften geben in den meisten Fällen ihre
Zustimmung nicht. Das gilt insbesondere für den Heim-
stättenbau (Einfamilienhäuser). Abhilfe könnte die Einrich-
tung eines Landesbürgschaftsfonds beim Arbeits- und Wohl-
fahrtsministerium durch Abzweigung aus den vorhandenen
Wohnungsbaumitteln schaffen. Der Landtag wolle deshalb
beschließen: Die Regierung wird ersucht, die Einrichtung
eines derartigen Bürgschaftsfonds unverzüglich durchzu-
führen.“

Freiberg. In Langenhennersdorf stürzte Mittwoch abend
der Gutsbesitzer und Branddirektor Krübel von einem Baum
und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Ortma. In einem hiesigen Ladengeschäft führten zwei
Schulungen einen Kassenraub aus und entflohen mit ihrer
nur wenige Mark betragenden Beute. Die jungen Diebe
konnten ermittelt werden, und die Kriminalpolizei brachte
dann heraus, daß die Täter zu einer Bande von 12 Schul-
jungen gehörten, die schon einige Jahre planmäßig und raffi-
niert den Ladendiebstahl betreiben. Die Ermittlungen ergaben,
daß nicht weniger als 25 Geschäfte von den Bängeln heim-
gelacht wurden, in denen 40 Diebstähle verübt worden sind.
Das Schulkonto der Bande ist aber noch größer, denn die
eingestandenen Diebstähle rühren nur aus der letzten Zeit her,
während die Tätigkeit der jungen Diebe sich auf etwa zwei
Jahre erstreckt.

Sohrenstein-Ernstthal. In der Stadtverordnetenversammlung
teilte Oberbürgermeister Dr. Päß bei der Aussprache über
die Zinsverbilligung für Baudarlehen mit, daß der Fehlbetrag

Das leidige Glück

Roman von Louise Glas

44 Fortsetzung.

Er ließ nicht hinter der Fremden drein, um sich
zu überzeugen, ob ein Spuk ihn genarrt habe, er
dachte gar nicht mehr an die Erscheinung, — er schrieb
an Anna Petersen.

Erst danach vollendete er ohne weitere Störung
seine Stütze, und als er sich an diesem Abend schlafen
legte, meinte er, so reich sei noch keiner seiner wohl-
gefüllten kleinasiatischen Tage gewesen.

24.

Notbädig und helläugig, beide Arme mit Paketen
beladen, kam Anna Petersen vom Weihnachtsmarkt und
rief treppauf und sturenlang jedem ein fröhliches Wort
zu bis sie in dem weißen Zimmer verschwand, das noch
größer und leer schien, seit diese Liebetrauts Lieblich-
keit nicht mehr darin zu Hause war.

„Weihnachten verläßt du bei uns“, hatte sie ge-
sagt, als sie am 1. Dezember nach Hause fuhr, „wir
leiden's nicht, daß du allein bleibst.“

Aber in diesem Jahr fühlte Anna kein Heimweh,
sie war dankbar fröhlich in ihrer heißen ferienlosen
Arbeit.

Die Trennung, die Notwendigkeit zu verdienen,
das Bewußtsein, mit ihrem Opfer ihren Lieben etwas
zuteile zu tun, hatten ihr geholfen und es schien ihr
ein verwunderlicher Segen, wenn sie das Heute mit
dem vorigen Jahr verglich, wo sie in diesen Weih-
nachtstagen voll Torheit und Herzweh durch das ver-
schneite Land gelaufen war, bis zur Erschöpfung, und
ihre eigenwilliges Herz geschrien hatte: „Ich will, ich
will! Es gibt nur ein Glück für mich, und ich will
glücklich sein.“

Jetzt war es still. Nicht kalt, nicht hart, nicht
zornig, nicht trotzig; die lodernde Sehnsucht zur gütigen
Flamme gebändigt, wartete es der Mäden und Trau-
rigen, die kommen würden, um sich daran zu wärmen.
Was aber sollte sie in Berlin? Die waren auch ohne
sie warm und froh. Wieder den kranken Kindern hier
im Haus zur Weihnachtsfröhlichkeit helfen.

Sie knüpfte und wickelte lächelnd an den Paketen,
die ihr dabei dienen sollten, bis sie sah, daß auch für
sie etwas gekommen war: Die Kiste aus der Heimat,
ein Brief von Eise, und — dies? — Das Blut hing ihr
schon in die Seiten. Dies war von Kurt Haslach.

Erst schob sie den Brief so weit von sich, wie ihr
Arm reichte: Sie wollte nichts mehr hören von dort.

Und dann vergaß sie dieses Botenschaft und den Gruß
aus der Heimat über dem Brief aus den Ruinen von
Ephesus, und der warb um den Menschen an den er
geschrieben war, wie Haslachs Augen zu werden pfleg-
ten, wenn er ein Mädchen ansah.

Daß er vom Herzen sprach, und wie er von ihm
sprach, daß er eben das, was Anna vor allem gegen
ihn auf dem Herzen hatte, vor sie hintrug mit der
Bitte: helfen Sie mir gutmachen!

Wie unrecht hatte sie ihm getan in tugendstolzer
Strenge. — Welcher Mensch ging frei von Schuld
durch sein Leben? — Aber erkennen und gutmachen
wollen, das tun nur die Wenigen.

Anna Petersen seufzte tief auf. „Ich will, ich
zum letzten Wort, und dann sah sie durch das große
freie Fenster, vor dem Flode um Flode sanft gleitend

niederant. Aber sie sah andere Bilder im Rahmen
dieses Fensters: den tiefgrünen Sommerabend in Ziegel-
sah sie, und die graugelbe Welt der klassischen Trümmer,
aus der dieser Brief zu ihr kam. Diese Liebetrauts
leichten, fröhlichen Dank sah sie, als Berndt ihr den
Fleiderzweig brachte, und daneben die strahlende Glück-
seligkeit, die aus ihren Augen leuchtete, wenn Haslach
das Wort an sie richtete.

Anna Petersen seufzte tief auf. „Ich will, ich
hätte Berndt allein um diese werden lassen, dann wäre
mir jetzt nicht bange, wenn ich an Haslach denken
muß.“

Erst als die Uhr draußen die Stunde abrief, kam
sie zur Wirklichkeit zurück. Sie faltete die Blätter zu-
sammen und griff nach dieses Umschlag. Darin lag
ein Brief Berndts voll Hallo und beinahe student-
ischem Uebermut. Er habe eine Stelle: erster Assistent,
schneidige Sache, im Frühling könne er heiraten.

Aber lang nicht irgend etwas Beunruhigendes
zwischen den lustigen Worten?

Auch diese schrieb ein paar Zeilen dazu. Nur
ein paar Zeilen, sie sagten nichts als: komm, komm!
aber Anna lang's wie ein Angstschrei.

Schließlich lachte sie sich aus. — Well du in Berlin
nach dem Herzen suchen willst, redest du dir ein,
die glücklichen Leute brauchen dich! — Wäge dich nicht
selber an, Anna, hilf den Hilfslosen, aber schieb' nicht
die andern vor, die nichts brauchen als sich selber.“

Berndt erwartete sie am Lehrter Bahnhof, sein
Händedruck war fester als sonst, er hielt sie, bis sie ihm
ins Auge sah; dann sagte er bittend: „Ich bin so
glücklich, Anna. Bist du es mit?“

Wolltest du das wissen? dachte sie. Dann ist
es ja gut, daß ich komme. Und sie lächelte ihn an.
Diese wartete am Gartentor und fiel ihr um den
Hals. „Run ist es soweit —“ flüsterte sie, „Anna,
liebe Anna, bist du froh?“

„Bon Herzen“, antwortete Anna zärtlich, und
brauchte sich nicht zu verstellen.

Später, als die Dämmerung kam, und sie sich um
den alten, runden Tisch reiheten, sah sie still und ver-
sessen da, aber sie sah so glücklich dabei aus, daß
es niemandes Freude dämpfte.

Sie dachte an Herzen und ob sie Haslach, den
sie einst um seinethwillen vor diese beschuldigt, nun
wieder entschuldigen müsse.

Erst des Nachts, als sie von seinem alten Wohn-
zimmer aus zu dem Fünfkörner hinüber sah, kam sie
zum Entschluß.

Diese erfuhr nichts von dem Brief aus den Ruinen
von Ephesus.

Anna suchte das Herzchen heimlich und allein;
und von dem Nachbar aus, der hochmütig auf das
niedrige Wiedermeterhaus hinunter sah, fand und ver-
folgte sie die Spur, die sie zum Bruder der schwarzen
Friedel führte.

„Was wollen Sie von ihr? Wer sind Sie denn?“
fragte Karl Unger, und sah stattdich aus, wenn man
ihn mit dem Jungen verglich, der sich eines Sommer-
abends in Liebetrauts Garten einen Botengroßchen ver-
dient hatte.

Anna sagte ihm, wer sie sei.
„Die Nichte der Mätin Liebetraut? Ach so —
aus dem kleinen Hause in Roabit? — Ja, die hätten
schon eher nach ihr fragen können, denn die haben sie
dazu getrieben, damals, als sie sich die Wern auf-

Anna wurde so blaß, daß der Karl trotz befrie-
digten Stolzes helfend nach ihr griff. — „Du neel
doch nicht gleich so! sie lebt noch! Aber, wenn Sie
etwa jetzt dem feinen Herrn Seine sind, der unfre
Friederike damals sitzen ließ, denn bestimmen Sie sich
lieber noch man, denn der soll ja's Beschäftigter
haben, wie sie's nennen, und bei uns, in unsere Je-
gend soll er sich man lieber nicht sehen lassen! Wir fin-
jetzt 'ne feine Dame geworden. — Janoll; auf uns
in die Männer wie Mädchen aufs Licht, und zweimal
so dumm wie letzten Sommer, für nichts um wieder
nichts, is ein gescheides Mädchen nich. Was unser
Hauswirt war, der hat sich damals aus purem Mitleid
in sie verliebt, un schließlich hat sie'n geheiratet, und
jetzt sind sie auf der Hochzeitsreise, und ich werde was
feines in meinem Schwager sein'm Geschäft; und daß
dem Herrn seine Millionärs-Sache wieder auseinander
gegangen ist, das freut mich! Mein Scheitern hab' ich
da auch zugelegt. — Wo Groterjahns hingereist find?
— So wohin wie Aegypten oder Jerusalem war's.“

Anna sagte nicht viel zu Karl Unger Rede. Sie
dachte nur: Jerusalem? — Vielleicht war sie es wirk-
lich, die zwischen den Ruinen von Ephesus stand. —
Wie wunderbar dies alles ist. Auch daß ich nach dem
Herzen suche, um Kurt Haslach etwas zuteile zu
tun — ganz undegreiflich wunderbar.

Sie schrieb ihm, sowie sie Bescheid wußte, noch
von Berlin aus, was sie über Friederike Anger er-
fahren. Ganz unpersönlich und farblos wollte sie ihm
schreiben, und stand dann doch, als sie von Selbst-
mordversuch und Hochzeit berichtete, auf einmal in dem
Brief: „bei diesem Ausgang hatten Sie wirklich und
wahrhaftig Glück.“

Als Haslach diese Zeilen las, ließ er den Brief
sinken und dachte des Augenblicks, wo ihm Anna Peter-
sen sagte, er habe gar kein Glück bei den Frauen gehabt.

Seine Stirn kraufte sich, aber dann lächelte er.
Recht, Anna, jedenfalls war es eine leidige Art von
Glück. Aber daß du für mich tätig bist und an mich
denkst, das ist eins, das mir nicht wieder entriemen
darf, wenn ich wirklich ein reicher Mann werden soll.

Anna Petersen mußte noch manchmal nach Klein-
asien schreiben in diesem Winter. Die Heimat war
Haslach plötzlich wieder etwas geworden, wovon man
hören will, monach man Sehnsucht empfindet.

Er fragte und Anna antwortete ihm. Manchmal
schrieb er tagebuchartig, das nächste Mal mit eiliger
Kürze. Jrgendnein Bescheid verlangte er stets, denn
seit er diese frischen, kräftigen Mädchenbriefe einmal
geschmeckt hatte, hungerte ihn immer wieder aufs neue
danach. Er tat nichts, daß sie in ihrer Kraft und
Reinheit eine herbe und süße Luft mit in das heiße
Land brachten, wo der Nordländer Gefahr läuft, sich
für den König alles Geschaffenen zu halten, daß sie so
viel verlangten und so wenig bewunderten. Sie hatten
ihm in seinem Kampf gegen Dumm und Qualm der
Eitelkeitsniederung, die ihm den Blick für die großen
Angelegenheiten des Lebens getrübt hatten.

Darüber kam der Frühling ins Land. Anna dachte
ohne Herzweh daran, daß Bernhardt seine Dolben für
eine andere brach.

Sie dachte: Ich bin froh, daß ich Weihnachten
in Berlin war. Ich bin froh, daß ich am Hochzeits-
tag gesehen habe, wie glücklich Eise ist. Ich bin froh,
daß das Herzchen im Wohlleben ist.

(Fortsetzung folgt.)

und der des außerordentlichen Haushaltsplanes 200 000 RM. und der außerordentliche Haushaltsplan 200 000 RM. betrage. In der nächsten Zeit werde man auf eine Gesamtschuldenshöhe von 1 Million RM. kommen.

Blöha. Nach dem Genuss von Wurst aus der Fabrik. Lantine starb hier ein Tüllweber unter qualvollen Schmerzen. Eine Arbeiterin derselben Fabrik ist ebenfalls unter Vergiftungsercheinungen erkrankt und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Weissenberg. Eine alte Frau von 70 Jahren war aus dem Erzgebirge nach Weissenberg gekommen, um im benachbarten Weicha ihren Bruder zu besuchen, den sie schon seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte. In der Nähe des Bahnhofes wurde sie von einem Herzschlag betroffen, dem sie sofort erlegen ist.

Bauhen. Die Firma Gebr. Weigang in Bauhen hat beim sächsischen Wirtschaftsministerium einen Stilllegungsantrag eingereicht. Falls die Genehmigung dazu erteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der Betrieb auf absehbare Zeit stillgelegt wird. Es würden damit 550 Arbeiter arbeitslos.

Reichenau. Dem Lausitzer Heimatdichter Wilhelm Friedrich wurde im Waldtheater bei Reichenau ein Denkstein errichtet, der am Sonntag unter großer Anteilnahme geweiht wurde. Unter den niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher des Landesvereins Sächsischer Heimatklub.

Letzte Nachrichten.

Der England-Frankreich-Tunnel und die Kriegsverzichtsfrage
London, 7. 6. Ministerpräsident Baldwin wurde heute im Unterhaus erneut gebeten, die Ansicht der Regierung zur Frage des Baus eines Tunnels unter dem Ärmelmeer, durch den Großbritannien mit Frankreich verbunden werden soll, darzulegen. Baldwin beschränkte sich auf die Feststellung, daß er der Erklärung seines Vorgängers vom 7. Juli 1924 nichts hinzuzufügen habe. Von sozialistischer Seite wurde Baldwin hierauf gefragt, ob er nicht glaube, daß das Vorhandensein des Locarno-Vertrages und die im Gange befindlichen Verhandlungen über den amerikanischen Kriegsverzichtsorschlag eine neue Erwägung der Frage durch das Reichsverteidigungskomitee rechtfertigen würde. Baldwin verwies in seiner Antwort wiederum auf die Regierungserklärung vom Juli 1924 und meinte, daß, ganz abgesehen von Reichsverteidigungsgeschäftspunkten, die Zeit für eine erneute Prüfung dieses Projektes noch nicht gekommen sei.

Ein Künstlercafé in Hollywood durch Explosion zerstört.

Berlin, 8. 6. Wie Berliner Blätter aus Hollywood melden, wurde am Donnerstag das in der Nähe des Filmviertels gelegene und von bekannten Filmkünstlern viel besuchte Café zum russischen Adler durch eine schwere Explosion zerstört. Im Anschluß an die Explosion ging das Erdgeschoss des Gebäudes in Flammen auf. 10 Personen wurden verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Zur Zeit des Unglücks waren zahlreiche Berühmtheiten der Filmwelt, darunter Charlie Chaplin, in dem Lokal anwesend. Sie konnten sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Kein Rücktritt der preussischen Regierung.

Berlin, 8. 6. Wie der „Vorwärts“ meldet, war die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages, die am Donnerstag vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat, einmütig der Auffassung, daß die preussische Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung im Amte bleiben und die bisher betriebene Politik fortsetzen soll. Wie das Blatt weiter berichtet, ist auch das preussische Kabinett einstimmig der Auffassung, daß nach dem vorliegenden Wahlergebnis ein Anlaß zum Rücktritt nicht vorliege und die Fortsetzung der bisherigen Politik dem Wunsch der preussischen Wählerschaft entspreche. In diesem Sinne dürfte auch die Regierungserklärung gehalten sein.

Neuer Erdstoß in Korinth.

Berlin, 7. 6. Donnerstag nachmittag um 5 Uhr wurde in Korinth ein neues schweres Erdbeben verspürt. Die Wände mehrerer Häuser stürzten ein. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Das Beben wurde auch in Loutraki verspürt, wo gleichfalls einige Häuser zusammenstürzten. Ein Kind ist verletzt worden.

Wieder eine Nachricht von Nobile?

Newyork, 7. 6. Ein Radiomonteur im Philadelphia namens Albert Poyer hörte auf Kurzwelle 42 Meter folgende Worte: „Bringt eiligst Hilfe, Standort 84 Grad 15 Minuten 10 Sekunden nördlicher Breite, 15 Grad 20 Minuten 40 Sekunden östlicher Länge. Nobile.“ Das würde ungefähr einem Punkte 450 Kilometer nördlich von Spitzbergen entsprechen.

Schwere Gasexplosion in Prag.

Prag, 7. 6. Am Donnerstag nachmittag wurde der ganze zweite Prager Bezirk durch eine Reihe rasch aufeinander folgender schwerer Explosionen erschüttert. Wie sich herausstellte, war an verschiedenen Stellen das Gas in den Abfluskanälen explodiert. Das Erdreich war weit hin aufgerissen, die Kanaldeckel herausgeschleudert. In einem Falle durchschlag ein Deckel das Dach eines vier Stockwerke hohen Gebäudes. Die ganze Straße war mit Glassplittern bedeckt. Fensterscheiben und Auslagen lagen auf der Straße. Wie durch ein Wunder ist niemand ernstlich verletzt worden. Nur einige Personen in den Wohnungen erlitten durch Glassplitter leichte Verletzungen. Die Feuerwehre begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten. Die Polizei hat die Straßen abgesperrt, die von einer großen Menschenmenge umlagert werden.

Dresdner Brief.

Phantastien in der Jahreschau.
Es ist etwas beschämend für mich, aber ich muß gestehen, daß ich vom vielen Schauen, Denken und Umherlaufen in den weitverzweigten Hallen der Ausstellung müde, furchbar müde geworden bin. Und da stand ja einladend ein breiter schöner Tisch mitten in einem der Räume, und weil es ein wenig dunkler wurde, hatten sich die Besucher auch schon verloren. Ich setzte mich also bequem hin, winkte, noch mit den Augen blinzeln, einigen Karten und Lose verkaufenden Nymphen und — war im nächsten Augenblick eingesperrt.
Da wurde es lebendig um mich. In langem Zug kamen seltsame Gestalten auf mich zu, stellten sich rings im Kreis und neig-

ten sich mir huldigend, als wäre ich etwas Besonderes, ein ergötlicher Fürst oder ein Preisbeger oder eine sonst bemerkenswerte Persönlichkeit.

„Du kannst unser Wesen deinen Menschenbrüdern erklären, wir wissen, daß du die Feder fährst, also ein sogenanntes Federvieh bist, gerade gut, um den Leuten die Wunder unseres Entsehens zu zeigen.“ Also Reklame machen! dachte ich, wogte es aber nicht auszusprechen, denn aus Oesen und von Becken ringsumher quollen und züngelten rote und gelbe Flammen. Schwarze Kohlen schlepten sie herbei und verarbeiteten sie in Oase, Farben, Flüssigkeiten. Wirbelnde Räder stoben Funken, wurden zu ungeheurer Kraft, die Maschinen mit rasender Schnelligkeit vorwärts trieb und bis hinein in das Heim des Menschen fortstrahlte, feingliedrige Instrumente in Gang brachte, von menschlicher Hand zu den subtilsten Vorrichtungen brauchbar. Dann sprangen Wasserstrahlen hoch empor, fielen, plötzlich gebändigt, in Röhren und Becken, trieben Räder und vereinigten sich mit den wunderbaren Kräften, die erweckt und ausgebeutet, den Menschen Ruhm bringen, ihn auf höhere, dem Schöpfer nahende Stufe heben.

Es war verwirrend und erbebend zugleich. Die Geister, einmal beschworen, zeigten ungeheure Möglichkeiten vor meinen geblendeten Augen. Enthüllten immer neue Rätsel und Geheimnisse, die sich aufstürzten zu unfaßbarer Höhe.

„Wir sind Geister!“ riefen Gestalten mit Riesenhäpfen, „wir sind die Ausführbaren!“ schrien solche, menschlich geformt, aber ohne Kopf. „System! System!“ schrien sie alle und umdrängten mich mit furchtbarer Gewalt. Dann klangen Glocken, erst fern, und immer näher ihren gewaltigen Schall tragend. Kein Wort konnte ich mehr verstehen und dachte bei mir: „Welch herrliches Mittel wäre es für keisende, gedankenlos schwärmende Frauen, wenn in jedem Haus eine solche Glocke hing!“ „Es ist zu viel, zu viel!“ rief ich abwehrnd. „Wie soll ein einziger Mensch alles dies verstehen und begreifen, wozu in Jahren der Grund gelegt und große Geister sich nun um eine einzige Möglichkeit die Köpfe zerbrechen? Nun soll einer, der auch ferne stand, alles auf einmal in sich aufnehmen!“

Die Geister stimmten ein Gelächter an.

„Narztheit! Torheit!“ riefen sie. „Niemand kann das verlangen. Aber hineinblenden sollt ihr Gleichgültigen, begreifen sollt ihr, was geschaffen, gedacht, erfunden ward im Jahrhundert der Technik. Nicht gleichgültig vorübergehen an den Wandern der Natur, die der Mensch sich mit vieler Mühe und endlicher Aufopferung des Gedankens und Willens zu eigen macht! Denn nicht erfinden könnt ihr Menschen die Kraft des Wassers, des Feuers in schlammernen, versunkenen Wäldern, des strömenden Funkens, ihr könnt sie nur fangen und euch dienstbar machen zu fortschreitenden Zwecken. Ueber allem, was Menschengeist und Menschenhand geschaffen, aber thront der ewig unbegreifliche Wille des Schöpfers, den ihr nie erfassen und ergründen könnt!“

Ich erwaachte und rieb mir die Augen. Verschwunden war der Spuk, friedlich sich immer erneuernd, flatterten die Flammen im Feuerbecken hoch und erhellten den Raum mit möglichem Licht. Da stand ich auf und dachte über meinen Traum nach. Log nicht eine ernste, tiefe Lehre in dem verstorbenen Geschehen? War es mir nicht klar geworden, was mir erst schier den Sinn verwirrte?

Nicht verstehen brauchen und können wir alles, was uns hier als Wunder einer fortgeschrittenen Technik gezeigt wird, aber mühen sollen wir uns, dem Denken und Schaffen vieler uns fern liegender Berufe nachzuspüren, Achtung sollen wir bogen vor den Pionieren der Wissenschaft, aber auch vor den Ausführbaren, bis hinab zum geringsten, alle selbst wieder ein Räderwerk, bei dem kein Zahnchen fehlen darf. Achtung, doch keine Ueberhebung. Denn wenn der Mensch sich die Kräfte erlangt, hat er sie doch nicht geschaffen, und das letzte Ende aller Technik, aller menschlichen Erfindungen ist doch das ewig Unbegreifliche!

Regina Werthold.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 7. Juni 1928.
Dresden, 7. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1 Ochs, 4 Bullen, 7 Kühe, 816 Kälber, 48 Schafe, 711 Schweine, zusammen 1587 Tiere. Geschäftslage: Kälber gut, Schweine langsam. An Ueberstand: 7 Rinder, davon 4 Bullen, 3 Kühe, außerdem 75 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. Rinder und Schafe Geschäft delanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. Kälber: beste Mast- und Saughälber 87-91, 144, mittlere Mast- und Saughälber 80-85, 137, geringe Kälber 72-78, 136, geringste Kälber 65-68, 128. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfd. 66-68, 84, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfd. 67-69, 87, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. 66-67, 89, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. 64-65, 89. Ausnahmepreise über Notiz.

Kirchliche Nachrichten

Sonnabend, den 9. Juni 1928.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Turmbiafien. Geh aus mein Herz und suche Freud. — Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit. — Nun ruhen alle Wälder.
Sonntag, 10. Juni 1928. — 1. n. Trin.
Lekt: Röm. 10, 8-12. Lied: 231.
Ephorie: Einweisung von Pfarrer Beer in Glashütte durch Oberkirchenrat Michael.
Dippoldiswalde. 2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen. 11 Uhr Gottesdienst im Wettinpark: Pf. Rosen.
Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kinder-gottesdienst.
Rippdorf. 2 Uhr Kinderfeier in der Kirchengemeindestube.
Kreischa. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Pöschendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fägner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst: Pfarrer Fägner.
Schellerhaus. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahl. 10,30 Uhr Kinder-gottesdienst: Pf. Walter Müller, Rippdorf.
Varenburg. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl: Pf. Walter Müller, Rippdorf.
Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend der letzten drei Jahrgänge. 3 Uhr Abendmahl in Beerwalde.
Denkersdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Konfirmanden- und Kinder-gottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst.
Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend. 3 Uhr Abendmahl in Beerwalde.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 10. 6., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.
Oelsa. Am Bach 11, bei H. Geißler. Sonntag, 10. 6., vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
Frischen Spargel (stark) Pfd. 1.25 Mk., Schildgurken Stk. 40 Pf., Blumenkohl Stk. 60 Pf., neue Kartoffeln 2 Pfd. 35 Pf., Rhabarber Pfd. 10 Pf., Salat usw.
empfehl **Bruno Hamann**

Der **A. T. V.** stellt zum Auszug am Saughies 2 Uhr am „Amthof“ um starke Beteiligung bittet (Wagna beliebt) der Vorstand
Mottenmittel in größter Auswahl
Elefanten-Drogerie

R.Z. Börsenrecht 10 Stk. 1.50 50 Stk. 7.—
Reklame-Zigarre / la. Sandblatt m. Havanna-Einlage / Sehr weich und bekömmlich, zuverlässig im Brand
Zigarren-Spezial-Geschäft **Reinhard Zimmermann** Dippoldiswalde Tel. 270

Buntfeuer für Illuminationszwecke
Hugo Müller
Adler Drogerie: Altenberger Str.
Prima Tafelbutter à Stk. 1 Mt.
empfehl **Wollerei Markt** Dippoldiswalde

Polstermöbel
Sofas, Chaiselongue, Matratzen usw. fertig lauber und preiswert an. Ferner empfehle ich mich zum Verlegen von Linoleum
Willy Schmieder
Tapeziermeister · Albersdorf

Fabrik-Reste aller Art für Kleider, Blusen usw. **fabelhaft billig**
Sonntag, am 10. Juni zum Schützenfest geöffnet
Rester-Zentrale Dippoldiswalde Markt 80 i. Etz.
Stelle morgen zum Ferkelmarkt kräftige
Gänsekücken 
loste prima halbflechte und flechte Gänse zum Verkauf

Fahrrad-Geschäft
G. Beutel
Altenberger Straße 180
Fahrräder · Näh- und Wringmaschinen usw. sowie alle sonstigen Bedarfsartikel
Grammophone · Schallplatten
Niedrige Preise **Bach-ähnliche Bedienung**
Reparaturwerkstatt · Auf Wunsch, Zahlungsvereichterungen

Max Mühle, Ruppendorf
Morgen zum Ferkelmarkt stelle ich eine große Auswahl vorke, vollfleischige Embner
Gänse
sowie halbflechte zum Verkauf
Paul Lieber

Sauerkraut in bester Qualität empfehl
Johannes Bemann
Freiberger Str. 234.

Pferd
braun, 7 Jahr, fromm, fester Zieher, mit Hohen, verkauft
Renner, Niederfrauendorf
Saatbeizen wie Apferovitol, Uspulan, Cerbin, Formalddehyd usw.
Elefanten-Drogerie

Sächsischer Militärverein Dippoldiswalde
Zur Beerdigung des Kameraden **Spindler**
stellt der Verein Sonnabend 1/4 Uhr nachmittags bei Kamerad Laubert.
Der Vorstand

„So nimm denn meine Hände und führe mich“ **Statt Karten.** „Meine Seele ist betrübt, Herr, hilf mir aus dieser Stunde“
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die herrlichen Karten und Kranzspenden beim Heimzuge unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Privatvaters
Robert Bruno Scheibe
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Oskar Michael für die trostreichen Worte am Sarge, dem Vorstand der Ortskrankenkasse, den Mitgliedern des Gewerbeverbandes der Angefallenen (Ortsgruppe Dippoldiswalde) für den reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank.
Dippoldiswalde, Frankfurt a. M., Dresden, 6. Juni 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mr. ...
schen ...
Generalf ...
fröhlic ...
fische ...
Freunds ...
unter ...
bels „Z ...
ausgeh ...
hafiet. ...
auf Frei ...
Partier ...
beschlo ...
Personen ...
schwere ...
Die S ...
Ein ...
insbeson ...
standes ...
führungs ...
Schweiz ...
der Blo ...
Prozent ...
braucht ...
sönlich. ...
So ...
deutschen ...
noch ein ...
Paraden ...
lung der ...
gibt erbr ...
Um ...
sucht ist ...
Höhe ge ...
weil der ...
die Aus ...
schwere ...
haben. ...
wie sch ...
Größe. ...
mene H ...
gisch-r ...
frenzun ...
hineinge ...
bar bli ...
sen mit ...
Vorpru ...
ten: un ...
Spige, ...
Liten? ...
in Deu ...
Staaten ...
Kähe b ...
guter W ...
lands G ...
tig zu ...
gen Er ...
Dauer ...
zu ver ...
ten Ja ...
Schaf ...
die Ra ...
dungen ...
war di ...
Bedeut ...
ja doch ...
tulation ...
Landw ...
Amerik ...
die D. ...
beiteit ...
einiges ...
hoben. ...
fun, u ...
ja leid ...
solche ...
den D ...
gegen ...
abgeha ...
ligkeit ...
U ...
war w ...
viele ...
schöpft ...
als vic ...
kleinen ...
Zahl d ...
lungen ...
Es gi ...
allerdi ...
Straße ...
Der H ...
wäzun ...
gestell ...
mobiler ...
menere ...
außer ...
brifen ...
terial

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Köster, ferner den deutschen Generalkonsul in Südafrika, Haug.
— Im Alter von 64 Jahren starb in Radeburg der frühere Pfarrer und Staatssekretär a. D. Paul Goebbe.
— Am heutigen Freitag trat der neugewählte Preussische Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen.
— In Washington wurde ein nordwestlich-amerikanischer Freundschafts- und Handelsvertrag unterzeichnet.
— Die Berliner Singakademie brachte in Mailand unter Georg Schumann als drittes ihrer Konzerte Sändels „Israel“ zur Aufführung.
— In Reutheben bei Berlin wurde eine Gehelmbrenneret ausgehoben; der Inhaber und sein Gehilfe wurden verhaftet.
— Das Urteil in dem „Maret“-Prozess in Olpe lautete auf Freisprechung des Angeklagten Käfer.
— In zwei Riesenveranstaltungen der Angestellten der Partiser Straßenbahnen und Autobusse ist der Generalkonflikt beschlossene worden.
— Bei einem Eisenbahnunglück in Italien wurden 19 Personen schwer verletzt.
— In Nordamerika haben riesige Überschwemmungen schwere Schäden angerichtet.

Die D. L. G.-Wanderausstellung.

— Leipzig, 9. Juni 1928.
Ein schweizerischer Wirtschaftspolitiker, der sich insbesondere auch mit den Verhältnissen des Bauernstandes beschäftigt hat, hat aus ausgedehnten Buchführungsergebnissen ermittelt, daß die Landwirte der Schweiz die Gewinne, die ihnen die Kriegszeit mit der Blockade gegen Deutschland gebracht hat, zu 95 Prozent zur Verbesserung ihrer Betriebsmittel verbraucht haben und nur 5 Prozent für sich persönlich.

So wie ihre Schweizer Kollegen denken auch die deutschen Bauern und Landwirte. Wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte, dann müßten ihn diese Paraden von der Art der jetzigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig erbringen.

Um zunächst vom Vieh zu reden: Die Pferde-zucht ist trotz des Ausblutens im Kriege fast auf der Höhe geblieben. Man hat einiges umstellen müssen, weil der Staat kaum Remonten mehr gebraucht, und die Automobile sowohl gute Kutschpferde als auch schwere Tiere im großen Umfange überflüssig gemacht haben. Die Pferdeparade in Leipzig war wiederum wie schon in den letzten Jahren von imponierender Größe. Oldenburg, Hannover, das schnell hochgekommene Holstein, und von den schweren Tieren der belgisch-rheinische Schlag zeugten von gewaltiger Anfrengung der Züchter, die alles in ihre Viehlinge hineingesteckt haben, was ihnen nur irgendwie verfügbar blieb. Beim Rindvieh hat Geheimrat Hansen mit seinem Kampfe gegen den schnell errungenen Vorprung der Amerikaner einen glatten Sieg errufen: unsere deutschen Kühe sind wieder vorn an der Spitze, die Zahl der Hochleistungstiere mit 8000 Litern Milch im Jahre und weit darüber hinaus, ist in Deutschland weit größer als in den Vereinigten Staaten, wo man sich auf einige wenige Renommierkühe beschränkt hat. Es gehört bei uns nur ein guter Milchpreis dazu, um auf diesem Gebiete Deutschlands Stellung an der Spitze in der Welt endgültig zu befestigen. Mit ewigem Jubuttern aus laugen Erträgen der übrigen Arbeit ist aber auf die Dauer ein so hohes Niveau nicht zu halten. — Sehr zu vermerken war der Fortschritt, den uns die letzten Jahre in der Verwendung der Wolle unserer Schafbestände gebracht haben. Die Ausstellung bot die Nachweise von erfrischendem Erfolg der Anwendungen unserer Schafzüchter. — Beim Geflügel war die Ausstellung der D. L. G. nie von großer Bedeutung. Die moderne Erwerbs-Geflügelzucht trägt ja doch in so hohem Grade den Charakter der Spekulation, daß man große Begeisterung dafür bei den Landwirten nicht erwarten kann. Die Ordnung des Anerkennungsweizens von Geflügelstammzuchten durch die D. L. G. hat jedoch bereits manchen Mißbrauch beseitigt und damit den bäuerlichen Hühnerhof um einiges aus dem Sumpf der Unrentabilität herausgehoben. Nur bleibt gerade da noch sehr vieles zu tun, und diese Arbeit ist so sehr hoffnungslos, weil ja leider unsere Bauernfrau gegen den Import von solchen Eiern konkurrieren muß, die im Kulturfremden Osten den Bauern gegen ein paar Drahtnägeln, gegen Schuhbänder und Ligen und Zwirn und Seife abgehandelt werden, die also das Höchstmaß an Billigkeit erreichen können.

Und dann die Maschinen-Ausstellung. Es war wiederum unübersehbar. Man konnte da wieder viele Tage umhersuchen, ohne das ganze Gebiet erschöpft zu haben! Es ist nicht so sehr die große Zahl, als vielmehr die Schwierigkeit, die unendlich vielen kleinen Abänderungen gegeneinander abzuwägen. Die Zahl der Trecker, dieser Clous der D. L. G.-Ausstellungen nach dem Kriege, ist erheblich zurückgegangen. Es gibt nur noch wenige Typen. Die sind dafür allerdings zahlreicher vorhanden; für Acker und für Straße oder für beides, wie ihr Käufer es verlangt. Der Fordson, der auf diesem Gebiete die große Umwälzung herbeiführte, wird übrigens nicht mehr hergestellt. Ford macht, wie schon bei seinen Automobilen, jetzt auch bei seinen Traktoren eine vollkommene Maschine. Die deutschen Fabriken haben aber außer mit diesem noch mit anderen amerikanischen Fabriken zu tun, die in Konstruktion, Technik und Material zuverlässig sind, dabei aber allfälligerweise für

die Industrie, unglücklicherweise für die Landwirtschaft, teurer sind als die deutschen. Es ist unverkennbar, daß die Verwendung motorischer Kräfte auf dem Acker in den letzten Jahren nicht vorangekommen ist, daß aber die Konstruktion solcher Maschinen für alle anderen Zwecke zugenommen hat. So mancher Dampfschiffel hat daran glauben müssen, weil der Trecker als stehender Motor die Drescheret ohne jegliche Aussicht betreibt!

Die Entwicklung der Transportgeräte bildet gegenwärtig den Clou-Ertrag. Man stelle sich vor, welchen Eindruck es machen muß, wenn an einer Stelle Stroh in einen Apparat hineingeworfen wird, und dieses Stroh 100 oder 200 Meter weiter nach kaum 3 bis 5 Sekunden wieder herauskommt. Dafür wiederum Dutzende von Fabrikaten. Wieder und wieder das Mißverhältnis in der Rechnung: Zu teuer, wenn man den heutigen Zinsfuß zugrunde legt. — A. z. n.



Wird er Reichskanzler?

Abgeordneter Müller-Franken, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Empfänge bei Hindenburg.

Beginn der Koalitionsverhandlungen. — Vor der Bestimmung der Sozialdemokratie mit der Regierungsbildung. — Die parlamentarische Lage.

Am heutigen Freitag nahmen die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung offiziell ihren Anfang: Reichspräsident v. Hindenburg empfängt die Parteiführer zu informativischen Zwecken und wird im Laufe der nächsten Tage, d. h. nach dem Austritt der Regierung Marx am 12. Juni, den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erteilen. **Alle Voraussetzungen sind erfüllt, die die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, Müller-Franken, mit den Koalitionsverhandlungen beauftragt werden.**

Die parlamentarische Lage hat sich insoweit geändert, als die Mittelparteien

der Sozialdemokratie die Führung überlassen haben und die Sozialdemokratie gewillt ist, in die Regierung einzutreten. Die letzten Zweifel in dieser Hinsicht wurden durch den Kölner Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses beseitigt, der den Eintritt in die Regierung billigt und der Reichstagsfraktion freie Hand läßt. **Wesentlich daran ist der Verzicht auf die Festlegung einer bestimmten Regierungsmehrheit, so daß die Fraktion nach jeder Richtung hin Bewegungsfreiheit hat. Auf die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag hat der sozialdemokratische Parteiausschuss verzichtet.**

Kunmehr geht der Kampf um die Zusammenfassung der neuen Regierungsmehrheit und um das Arbeitsprogramm. Man erwartet, daß Müller-Franken die

Bildung einer Regierung der großen Koalition versucht. Danach würde sich das neue Reichskabinett auf Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei stützen. Differenzen zwischen diesen Parteien bestehen hauptsächlich auf inner- und wirtschaftspolitischen Gebiet. Die Sozialdemokratie will anscheinend ein langes Verhandeln über Richtlinien und Grundzüge vermeiden und nur ein engbegrenztes Programm aufstellen.

Vorbereitung der Kabinettsliste.

Erste Kombinationen. — Welche Persönlichkeiten werden der neuen Regierung angehören?

Nach Lage der Dinge erstrecken sich die Koalitionsverhandlungen zunächst auf sachliche Fragen. Soweit Namen genannt werden, handelt es sich um Mutmaßungen oder Wünsche. Wie verlautet, möchten die Sozialdemokraten den Kanzler, den Innenminister, den Finanzminister und den Justizminister stellen; möglicherweise werden sie auf das eine oder andere Ministerium verzichten müssen. Als Kandidaten werden Sebering, Landsberg und Silberding genannt. Die Deutsche Volkspartei dürfte durch Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Wirtschaftsminister Dr. Curtius im Kabinett vertreten sein; ebenso dürfte der jetzige Reichswehrminister Groener auch dem neuen Kabinett angehören. In demokratischen Kreisen ist von einer Ernennung Dr. Reinholds zum Finanzminister die Rede; das Zentrum

dürfte u. a. das Reichsarbeitsministerium behalten. Borerst wird man aber wie gesagt über das Regierungsprogramm debattieren und sich erst dann dem dornigen Pfad der Ministerauswahl zuwenden.

Die Haltung der Deutschen Volkspartei.

— Berlin, 8. Juni. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich unter Vorsitz des Staatssekretärs Kempkes mit der politischen Lage. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß der Wahlausfall der Sozialdemokratie die Verpflichtung auferlegt, die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen. Die Reichstags- und Landtagsfraktionen treten am Mittwoch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um zu der weiteren Entwicklung der Dinge Stellung zu nehmen.

Große Koalition auch in Preußen?

Zusammentritt des preussischen Kabinetts. — Das Arbeitsprogramm des Landtags. — Ein kommunistischer Vizepräsident?

Das preussische Staatsministerium tritt am Freitag vor der Eröffnung des Landtags zu einer Sitzung zusammen, um über die politische Lage zu beraten. Nach Eröffnung der Sitzung will Ministerpräsident Braun eine Erklärung abgeben. Bei der Wahl des Landtagspräsidiums wollen die Kommunisten unter Hinweis auf ihre Mandatsstärke Anspruch auf den Posten des dritten Vizepräsidenten erheben. Die Entscheidung über die kommunistische Forderung erfolgt durch Abstimmung.

In Kreisen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wird Kritik an der Absicht des Staatsministeriums geübt, den Landtag nach kurzer Beratungszeit bis zum Herbst zu verlagern. Die „Germania“ erklärt, es gehe nicht an, in Preußen politische Tatsachen zu schaffen, ehe im Reich die Würfel gefallen seien. Beantwortet wird die Bildung einer Regierung der großen Koalition auch in Preußen. Eine Verbreiterung der parlamentarischen Grundlages der jetzigen Koalition in Preußen durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei liege auch im Staatsinteresse.

Steinwürfe gegen eine Botschaft.

Vertrümmerung der Fensterscheiben der italienischen Botschaft in Berlin. — Eine kommunistische Demonstration?

In den Abendstunden wurde in Berlin ein Steinbombardement gegen die italienische Botschaft eröffnet. Mehrere Fensterscheiben des Erdgeschosses gingen im Trümmer. Im Innern der Räume fand man Pflastersteine, wie sie zum Pflastern der Bürgersteine benutzt werden. Weitere Steine wurden in dem Vorgarten der Botschaft gefunden. Die sofort herbeigerufenen Polizei konnte der Täter nicht mehr habhaft werden. Botschaft und Konsulat wurden unter Polizeischutz gestellt.

Nach den von der Polizeibehörde angestellten Ermittlungen sind die Urheber des Bombardements im kommunistischen Kreise zu suchen. Es soll sich um eine Demonstration gegen die Verurteilung italienischer Kommunisten handeln.

Badstieber sagt aus.

Die Beweisaufnahme in Moskau. — Das unmögliche Gefängnisreglement. — Vollständiges Verfragen der Sachverständigen.

Die gestern im Schacht-Prozess in Moskau vorgenommenen Angeklagten äußerten sich sämtlich anerkennend über die deutschen Maschinen des Donezgebietes. Ingenieur Kusma hat sich erfolgreich verteidigt und jedem Kreuzverhör standgehalten. Die Sachverständigen haben vollständig versagt; setzte man doch dem sachkundigen Urteil Kusmas das Gutachten eines „Sachverständigen“ entgegen, der gerade sein Universitätsstudium beendet hatte! Der deutsche „Angeklagte“ Badstieber, der in der Voruntersuchung behauptet hatte, eine deutsche Firma habe dem Mitangeklagten Kusma

2500 Rubel Schmiergelber

bezahlen wollen, erklärte, als er Kusma gegenübergestellt wurde, diesen nicht zu kennen. Das Kreuzverhör ergab, daß Badstieber den Ingenieur Kusma mit einem gar nicht im Donezgebiet, sondern im Stalinsbezirk arbeitenden Ingenieur verwechselt hatte. Anlässlich der von dem Verteidiger beantragten Beweise über die Leistung der Maschinen der Firma Knapp stellte der Vorsitzende fest, daß nur ein etwaiges Vergehen Badstiebers zur Verhandlung stünde; die Firma selbst habe mit der Anklage nichts zu tun!

Das Gefängnisreglement, bei dem die angeklagten Deutschen sich mit etwa fünf Stunden Schlaf begnügen müssen, ist bisher trotz der energischen Vorstellungen der deutschen Botschaft nicht geändert worden. Ferner muß beanstandet werden, daß die Deutschen immer noch nicht im Besitze einer Uebersetzung der Anklageschrift sind.

Siedlungstagung der Landkreise.

Der bevorstehende Preussische Landkreistag in Swinemünde. — Die Bedeutung der Tagung.

In der Erkenntnis, daß sich die Frage der Ansiedlung von Kleinbauern, Handwerkern und Landarbeitern in vielen Gemeinden des blauen Landes Preu-

hens immer mehr zu einem Hauptproblem in sozial-, bevölkerungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht heraus entwickelt, hat der Preussische Landkreistag für seine diesjährige Hauptversammlung vom 21. bis 23. Juni in Swinemünde dieses Thema zusammen mit Fragen der Bodenverbesserung zur Besprechung gestellt. Der Landkreistag hält sich um so mehr dazu für berechtigt, als die Landkreise neben dem Staat in erster Linie die Träger aller Maßnahmen zur Förderung von ländlicher Kultur, Wohlfahrt und Wirtschaft sind. Als solche können sie der tätigen Mitarbeit auch auf dem Gebiete der Siedlung nicht fernstehen.

Infolge des zeitgemäßen Charakters der Tagung, die u. a. Referate des Präsidenten der Pommerischen Landwirtschaftskammer v. Fleming-Baahig und des Oberregierungsrats Großpeltz-Berlin über die Frage der Siedlung und der Rekolonisation bringt, wird mit einem starken Besuch gerechnet, auch werden mehrere Minister, Parlamentarier und Vertreter der Presse und der kommunalen Verbände den Beratungen beiwohnen.

Einigung über St. Gotthard.

Der Völkerbundrat beschließt eine Zusatzentscheidung zum Bericht des Dreierkomitees.

Der Völkerbundrat beschäftigte sich am Donnerstag erneut in einer Geheim Sitzung mit dem Bericht des Dreierausschusses über den italienisch-ungarischen Waffenschmuggel von St. Gotthard und mit der Frage der Erweiterung der Nachbefugnis des Ratspräsidenten. Die Beratungen erstreckten sich über eine Stunde und führten zu einer Einigung in dem Sinne, daß der Rat in einer Entschließung sein Bedauern über den verübten Waffenschmuggel ausdrücken wird. Ferner einigte man sich über einige Änderungen in dem Bericht über die Befugnisse des Ratspräsidenten. Trotz der Änderungen bleibt irgend ein Exekutivrecht des Ratspräsidenten auch weiterhin ausgeschlossen.

Am Vortage hatte der Völkerbundrat auch die Debatte über die polnisch-litauischen Beziehungen zum Abschluß gebracht.

Litauen hat eine Niedertage

zu verzeichnen. Woldemaras hat zwar einen ihm bedenklich erscheinenden Antrag Chamberlains zu Fall gebracht, jedoch nicht verhindern können, daß Chamberlain darauf einen zwar keine Einstimmigkeit erfordernden, dafür aber viel weiter gehenden Antrag einbrachte, der die polnisch-litauische Frage in ihrer Gesamtheit auf die Tagesordnung der Septemberversammlung setzt!

Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Juni 1928.

Der deutsche Gesandte in Bern unterzeichnete ein Abkommen über die Vollstreckung der im Auslande ergangenen Schiedsprüche.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich durch den Hinzutritt von fünf landwirtschaftlichen Abgeordneten auf eine Mitgliederzahl von 78 erhöht. Es handelt sich um drei aus der Liste des Württembergischen Bauern- und Weinbauverbundes gewählte Abgeordnete und um zwei Abgeordnete des Sächsischen Landvolks.

Genesungsurlaub Stresemanns. Das Befinden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat sich soweit gebessert, daß er sich bereits einige Zeit im Garten seines Ministeriums ergehen kann. Dr. Stresemann wird Mitte des Monats einen Genesungsurlaub antreten, den er innerhalb Deutschlands verbringen will.

Rundschau im Auslande.

Nach einer heute veröffentlichten Statistik übersteigt die Einfuhr Deutsch-Oesterreichs nach wie vor die Ausfuhr.

Litauischen Meldungen zufolge haben die Polen im Grenzgebiet mehrere litauische Einwohner verhaftet und mißhandelt.

Die nächste Konferenz der Kleinen Entente ist für den 20. Juni nach Bukarest einberufen worden.

Primo de Rivera erkrankt.

Der spanische Diktator, General Primo de Rivera, der aus Madrid zurückgekehrt ist, muß das Zimmer hüten. Man befürchtet Komplikationen, da Primo de Rivera zuckerkrank ist.

Phosgenvorräte im britischen Heereslaboratorium.

Der britische Kriegsminister Worthington-Evans teilte im Unterhause mit, daß geringe Mengen von Phosgengas und ähnlicher Zusammensetzung im britischen Heereslaboratorium zu Forschungs- und Experimentierzwecken aufbewahrt werden.

Schluszdienst.

Schweres Explosionsunglück in Berlin-Lichterfelde.

Berlin, 8. Juni. In Lichterfelde explodierte im Hause eines Schlächtermeisters aus bisher unbekannten Gründen eine Ammoniak-Kühlanlage. Die Vermutungen waren grauenerregend. Fünf Personen wurden verletzt.

Strafanträge im Prozeß Kufmann-Caspary-Pelzer.

Berlin, 8. Juni. In dem Disziplinarverfahren gegen Kufmann-Caspary-Pelzer beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Landgerichtsrat Pelzer einen Verweis, gegen den Assessor bei der Staatsanwaltschaft Dr. Caspary einen Verweis und 200 Mark Geldstrafe und gegen den Assessor bei der Staatsanwaltschaft Kufmann Dienstentlassung.

Unterstaatssekretär a. D. Goehre †.

Berlin, den 8. Juni. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Goehre ist in Hagenburg im 65. Lebensjahre gestorben. Ursprünglich Flaxner, wurde er später Fabrikarbeiter in Sachsen, um die Lage der Arbeiterschaft aus eigener Anschauung

kennen zu lernen. Um 1900 wurde Goehre zweiter Vorsitzender der von Friedrich Raumann gegründeten Nationalsozialen Partei. Bei Kriegsausbruch ging der 50jährige freiwillig zu den Fahnen. Nach der Revolution betief ihn die Regierung nach vorübergehender Tätigkeit im Kriegsministerium als Unterstaatssekretär in das preussische Staatsministerium.

Der Nordprozeß in Neustrelitz.

Neustrelitz, 8. Juni. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die recht komplizierten Versicherungsanträge besprochen, darunter ein Versicherungsantrag, demzufolge der Knecht Rohde mit 50 000 Mark versichert war. Die Summe sollte bei Tod durch Unfall verdoppelt werden. Der Angeklagte gab an, die hohen Versicherungsabschlüsse getätigt zu haben, um dann die Policen beisehen zu lassen.

Im Kolmarer Prozeß freigesprochen, in Straßburg wegen Spionage verurteilt.

Paris, 8. Juni. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurde heute das Urteil gegen die „Spionage“ beschuldigten Autonomisten Baumann und Kohler, der im Kolmarer Prozeß freigesprochen worden war, gefällt. Das Urteil lautet auf je 8 Monate Gefängnis, 300 Franken Geldstrafe und 5 Jahre Aufenthaltsverbot. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt.

Dienstentlassung Kufmanns.

Berlin, 8. Juni. Im Disziplinarverfahren Pelzer-Caspary-Kufmann wurde gestern abend folgendes Urteil verkündet: Landgerichtsrat Pelzer und Assessor Caspary erhalten einen Verweis, gegen Assessor Kufmann wird auf Dienstentlassung erkannt.

Aus Stadt und Land.

Wieder ein Leihhaus-Scandal in Berlin. Die Kriminalpolizei hat die Inhaberin des Leihhauses Max Hauser, Frau Hedwig Hauser, Ludauer Straße 1 in Berlin, sowie einen gewissen Neumann und einen Bekannten der Frau Hauser namens Jakob verhaftet. Frau Hauser hatte erhebliche Darlehen aufgenommen. Auf Grund verschiedener Gerüchte, nach welchen Frau H. die aufgenommenen Darlehen für persönliche Zwecke verbraucht haben sollte, beschäftigte sich der Reichsverband der Fangleiher Deutschlands mit der Angelegenheit. Dieser erstattete Anzeige gegen Frau H., die die drei Verhaftungen zur Folge hatte. Deckung für die Darlehen soll nicht vorhanden sein. Außerdem hat Frau Hauser die von ihr beliehenen Pfänder wieder weiter verpfändet.

Die Nummen werden nie alle. Ein Handwerker, der über 1600 Mark bei sich hatte, ließ sich in der Gegend des Schlessischen Bahnhofes in Berlin von unbekanntem jungen Burken überreden, mit ihnen in ein Lokal zu gehen. Dort zechte der Meister mit seinen neuen Bekannten. Auf dem Heimwege wurde er dann von ihnen überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Brieftasche beraubt. Der Ueberfallene konnte die Mörder so genau beschreiben, daß die Kriminalpolizei ihnen bereits auf der Spur ist.

Schredendst einer geisteskranken Mutter. In Berlin verfuhrte die geisteschwache 30 Jahre alte Frau Marie Preuß, ihre fünf Kinder in die Spree zu werfen. Während es ihr tatsächlich gelang, zwei einhalb und zwei Jahre alte Kinder hinauszuführen, konnte sie im letzten Moment von Passanten daran gehindert werden, auch die übrigen Kinder über das Brückengeländer zu werfen. Die beiden Kinder wurden noch lebend geborgen und samt den anderen drei Kindern im Waisenhaus untergebracht. Die geistesgestörte Mutter fand in der Nervenklinik der Charité Aufnahme.

Die Vernichtung des Hamburger Phosgens. Der Abtransport der Hamburger Phosgenvorräte zum Zwecke ihrer Verwertung ins Meer ist im Gange. Um das Gas aus dem betreffenden Schiff zu bringen, wurde es in zwei neue Kesselwagen der Reichsbahn umgepumpt. Die kleinen Stahlstaschen dagegen sind bereits mit Hilfe von Pionieren der Reichswehr auf den für sie bestimmten Leichter gebracht worden. Wie bekannt wird, ist in Harburg wieder ein neuer Kranke ins Krankenhaus eingeliefert worden, bei dem sich erst jetzt Vergiftungserscheinungen bemerkbar gemacht haben.

Der Luftdienst Breslau-Stettin. Ursprünglich war beabsichtigt, den Verkehr auf der Fluglinie Breslau-Stettin am 4. Juni aufzunehmen. Infolge der bisher ungünstigen Witterung, die den Verkehr nach den Ostseebädern außerordentlich beeinträchtigt, ist die Inbetriebnahme der Strecke bis zum 30. Juni ausgesetzt worden. Von diesem Zeitpunkt ab wird die Linie Montags, Mittwochs und Freitags in der Richtung Breslau-Stettin, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Richtung Stettin-Breslau besolten werden. Die Flugdauer beträgt 2 1/2 Stunden.

Feuer auf dem Thorer Artilleriechießplatz. Durch Scharfschießungen auf dem Artilleriechießplatz bei Thoren brach in dem dem Schießplatz angrenzenden Kiefernwaldungen ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Zur Eindämmung des Feuers mußte eine große polnische Militärabteilung eingreifen, die zwei Tage ununterbrochen arbeitete. Im ganzen sind etwa 70 Morgen 80jährigen Hochwaldes niedergebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Eine Wahnvorstellung. Ein Einwohner des polnischen Dorfes Szuwola hat in einem Wahnvorfall sein siebenjähriges Schwesterchen und sein fünfjähriges Brüdchen in den Dorfbrunnen gestoßen. Er selbst sprang dann in die Tiefe nach. Von dem fürchtbaren Vorfall haben die Dorfbewohner erst zwei Tage später durch Erzählungen herumfliehender Kinder Nachricht erhalten. Aus dem Brunnen wurden dann die drei Leichen herausgezogen.

Der „Eiserne Justav“ fliegt. Der Berliner Droschkentücher Gustav Hartmann war von der Deutschen Luftwaffe und der Farman-Linie zu einem Tee in den Räumen der Empfangshalle des Flugplatzes Le Bourget bei Paris eingeladen worden. Im An-

gang daran verließ der „Eiserne Justav“ ein Jochen von Berlin angekommenes Junfers-Flugzeug, und unternahm einen Rundflug über Paris. Justav erklärte nach dem Flug, er wolle doch lieber mit seiner Droschke nach Berlin zurückfahren.

Willins will zum Südpol. Die Postflieger Willins und Gieslon sind von Amsterdam kommend, im Flugzeug in London eingetroffen. Willins erklärte, er beabsichtige, im November d. J. einen Flug über den Südpol zu unternehmen, bei dem etwa 4000 Kilometer des Fluges über bisher unerforschtes Gebiet führen werden.

Die Bremenflieger nehmen Abschied von New York. Die Bremenflieger gaben in New York an Bord des Lloyd dampfers „Columbus“ dem städtischen Empfangskomitee und der Presse ein Abschiedessen, bei dem sie der Hoffnung Ausdruck gaben, daß ihr Flug die Freundschaft zwischen den Völkern fördere habe. Vielleicht sei es ihnen vergönnt, einmal als Privatleute nach Amerika zurückzukehren.

Banditen überfallen einen Zeitungsbetrieb. Die Bevölkerung von Detroit in den Vereinigten Staaten wurde durch einen sensationellen Banditenüberfall auf ein Zeitungsgelände in Aufregung versetzt. Sechs Banditen drangen in das Gebäude ein. Sie hielten die Anwesenden, etwa 150 Personen, meist Angestellte der Zeitung, in Schach und raubten 65 000 Dollar, worauf sie entflohen. Einen Teil des Geldes verloren sie auf der Flucht aus dem Gebäude und später während des Feuergefechts mit der sie verfolgenden Polizei auf der Straße. Bei der Schießerei wurde ein Polizeibeamter verletzt. Den Banditen gelang es, in dem lebhaften Straßenverkehr zu verschwinden, ohne daß die von der Polizei ihnen nachgefeuerten Schüsse sie erreicht hätten.

Die amerikanische Presse und die Prohibition. In einem der letzten Alkoholschmuggel-Prozesse in Washington war gegen die Angeklagten Beweismaterial vorgebracht worden, das durch Abhören privater Telefongespräche beschafft worden war. Der Oberste Gerichtshof hat mit fünf gegen vier Stimmen dieses Verfahren für zulässig erklärt, eine Entscheidung, die den scharfen Widerspruch der Presse beider politischer Parteien des Landes hervorgerufen hat. Die Presse stimmt allgemein den Richtern zu, die gegen die fragliche Entscheidung gestimmt und erklärt hatten, sie verstöße gegen den Geist der Verfassung und gebe der Regierung die Möglichkeit, unter Mißbrauch von Verkehrseinrichtungen, die erst nach der Schaffung der Verfassung erfunden und deshalb nicht ausdrücklich in ihr erwähnt seien, die individuelle Freiheit der Staatsbürger in Zukunft immer mehr einzunengen.

Wieder Niesenüberschwemmungen in Nordamerika. Ein fünf Tage anhaltender Regenfall hat in Nordamerika erneut riesige Ueberschwemmungen verursacht. In den Staaten Alabama, Mississippi und Louisiana stehen viele Dörfer unter Wasser. Die Ernteschäden belaufen sich auf viele hunderttausend Dollar. Bisher wurde der Verlust von fünf Menschenleben gemeldet. Vier Eisenbahnlinien wurden durch das Hochwasser gezwungen, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen.

Kleine Nachrichten.

Vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. O. begann der Prozeß gegen den Transportarbeiter Reinhold Brandt aus Berlin, der am 14. September vorigen Jahres den Wählerbesitzer Märker in Glienicke, Kreis Beeskow-Storkow, in seiner Wühle erschossen hatte.

In der Wohnung eines Postinspektors in Nymphenburg bei München haben sich dessen 17 Jahre alter Sohn und der gleichaltrige Freund mit Gas vergiftet.

In der Ortschaft Gischkau bei Danzig brach ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden Sturm rasch ausbreitete und in kurzer Zeit acht Gehöfte, darunter die Mühle des Ortes, vernichtete.

Gerichtssaal.

Wenn man das Haar bleichen läßt. Ein Friseur in Berlin hatte einer Dame mit einer 30prozentigen Superoxydösung das Haar gebleicht. Ohne das Haar vorher auszuwaschen, setzte er den Föhn an, worauf die ganze Kopfhaut verbrannte. Offenbar ist der freigewordene Sauerstoff durch die heiße Luft oder einen aus dem Föhn herausgesprungenen Funken in Flammen geraten. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe. Außerdem wird der Friseur erheblichen Schadenersatz zu leisten haben; denn die Dame hat heute noch offene Wunden am Kopf.

Der Niebe-Norma-Prozeß. In der fortgeschrittenen Verhandlung im Prozeß Niebe-Werke gegen E. N. Norma erklärte Generaldirektor Böninger zum Schluß seiner Vernehmung, daß das Strafverfahren gegen die Niebe-Werke keineswegs einem Konkurrenzstreit entspreche sei. Es sei falsch, daß die Norma noch bis vor kurzem versucht habe, den Strafantrag

Rahn abzulaufen. Rechtsanwalt Nisberg beantragte, diese Aussage zu protokollieren. Auch auf eine erregte Frage Rahns blieb Böninger bei dieser Aussage. Der Vertreter der Nebenklage, Rechtsanwalt Dr. Lug, machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er nichts verschweigen dürfe, wenn er auch vertraglich zum Schweigen verpflichtet sei. Schließlich gab Böninger zu, unrichtige Angaben gemacht zu haben, Rahn habe jedoch den Anlaß zu den Verhandlungen gegeben, da er durch Vermittlung eines Dritten an ihn herangetreten sei. Rahn stellte dies in Abrede. — Nach Schluß der Verhandlung brachte der Vorsitzende noch ein Telegramm von Justizrat Eichenbach zur Verlesung, in dem dieser mitteilt, daß er gegen Rahn Strafantrag gestellt habe. Die Behauptungen Rahns seien in allen Punkten unwahr.

Freispruch im deutschen „Marek“-Prozeß. In der Berufungsverhandlung gegen den Lederarbeiter Heinrich Rühr aus Olpe, der beschuldigt war, sich zum Zwecke eines Versicherungsbetruges dadurch selbst verunfallt zu haben, daß er sich an einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Olpe auf die Schienen legte und ein Bein abfahren ließ, wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

22 Die
der Bildrei
Mannschaft
deutsche We
über. Bei
P e n b e r
durch der
mit 5:2 (1
22 G
den zum D
fallen 291
Frauen, fo
Verlauf ve
22 Za
englischen
sehen, denn
zend der P
fiel. Das
22 W
für das
qualifizier
zierer zu
folgt wäre
aber bald
Durch siche
geholt, un
ber d i e n
6:0 hat si
durchgefä
ter s als
22 J
dem soeben
Juni weis
gen und
monat au
1 Punkt,
2 Punkte
Anfang d
Menggetre
die Regu
(3,2), Wi
Das Som
roggens,
Gadfrücht
Die Entsch
der Rast
hat die
lung der
mend ein
knapp, w
Was der
wintereun
angenom
Mo
Nichte
in die
ihn für
M
Brieftas
guter
ein fre
Gegenun
M
zug w
nach ih
dachte
antwort
Z
Teilhab
und al
er ein
zum F
wolle
G
den W
nahm
halb ur
so gut
gelang,
schäftig
Dorf,
Königl
famen
Epifod
und ni
gen fi
des W
D
besuch,
Würde
Wohnu
alle d
zu ihm
lich m
Liebet
dem J
nur i
um es
minde
Schwe
samt
die G
zu be
achtet
dem
fund.
mir
sein,

Sport.

Die deutsche Olympia-Mannschaft in Ädn. Die auf der Rückreise aus Amsterdam kommende deutsche Olympia-Mannschaft machte in Ädn Station und stand hier als süd-deutsche Vertretung einer westdeutschen Kombination gegenüber.

Schwimmwettkämpfe in Ädn. 527 Schwimmer werden zum Deutschen Turnfest in Ädn antreten. Davon entfallen 291 auf Männer, 95 auf Jüngere und 141 auf Frauen, so daß die Schwimmwettkämpfe einen spannenden Verlauf versprechen.

Das große Derby in Epsom. Bei dem berühmtesten englischen Derby hatten die Favoritenwetter das Nachsehen, denn der Außenreiter Felsed gewann sicher, während der Favorit Fairway vollständig aus dem Rennen fiel. Das große Rennen sah über eine Million Zuschauer.

Argentiniens Sieg.

Ägypten 0:8 geschlagen.

Wie allgemein erwartet, hat sich Argentinien für das Finale, das am Sonntag ausgetragen wird, qualifiziert. Der mühelos aussehende 6:0-Sieg der Argentinier tut den tapferen Ägyptern, die vom Besch der Folge waren, unrecht. Anfangs im Angriff muß Ägypten aber bald den Argentinern die Spielführung überlassen. Durch sichere Planenangriffe wird ein Tor nach dem anderen geholt, und die Ägypter können nicht einmal das wohlverdiente Ehrentor erzielen. Mit dem hohen Ergebnis 6:0 hat sich Argentinien als erste Nation zum Schlußspiel durchgekämpft. Dem Endspiel wird der Holländer Nutters als Schiedsrichter vorsehen.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Saaten in Preußen im Juni. Nach dem soeben veröffentlichten Saatensstandsbericht für Anfang Juni weisen nur die Vegetationsziffern für Futterpflanzen und Wiesen eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat auf, und zwar für Klee und Kleewiesen um je 1 Punkt, für Luzerne und gewöhnliche Wiesen um je 2 Punkte. Der Winterweizen hat sich um 2 gegenüber Anfang April sogar um 5 Punkte verbessert; ebenso das Menggetreide um 4 bzw. 6 Punkte. Unverändert bleiben die Vegetationsziffern für Weiz (2,8), Winterroggen (3,2), Wintergerste (3,1), sowie Kaps und Rübsen mit 3,3. Das Sommergetreide steht, mit Ausnahme des Sommerroggens, der Rote 3,0 (mittel) hat, über mittel. Die Safrüchte waren noch bei weitem nicht alle aufgegangen. Die Entwicklung der Feldfrüchte ist unter dem Einfluß der Regfälle gegen normale Jahre zurückgeblieben. Ebenso hat die ungewöhnlich kalte Maiwitterung auf die Entwicklung der Futterpflanzen, Wiesen und Weiden stark hemmend eingewirkt. Das Viehfutter wird fast ausschließlich knapp, weil die Weiden gänzlich abgeweidet sind, und das Gras der Räfte wegen nicht nachgewachsen ist. Die Auswinterrung hatte einen größeren Umfang als ursprünglich angenommen wurde. In den Niederungen waren vielfach

Ueberschwemmungen vorgekommen. Pfingstliche Schädlinge sind nur selten genannt worden.

Handelsteil.

Berlin, den 7. Juni 1928.

Am Devisenmarkt zeigte die Mark einen besseren Kurs, sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Am Effektenmarkt war die Börse anfangs schwach. Später konnte sich, von der Abschwächung des Dollars und der guten Erholung einiger Spezialwerte ausgehend, eine festere Haltung durchsetzen.

Am Rentenmarkt lag Neubestimmtheite fest.

Die Lage am Geldmarkt war sehr leicht, die Sätze gaben etwas nach.

Am Produktenmarkt war das Angebot von Brotgetreide klein, wurde aber zu den alten Preisen glatt aufgenommen. In Weiz war sehr ruhiges Geschäft. Das Meiste gilt von Futtermitteln. Delfsaaten hatten kein Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1775 (Gold), 4,1855 (Brief), engl. Pfund: 20,396 20,436, holl. Gulden: 168,62 168,96, ital. Lira: 22,005 22,045, franz. Franken: 16,425 16,465, belg. Franken: 58,386 58,405, Schweiz. Franken: 80,63 80,69, dän. Krone: 112,12 112,34, schwed. Krone: 112,09 112,31, norw. Krone: 111,92 112,14, tschech. Krone: 12,384 12,404, österr. Schilling: 58,785 58,905, span. Pefo: 69,53 69,67.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark am Station: Weizen Märk. 261-264 (am 6. 6.: 261-264), Roggen Märk. 277-279 (277-279), Sommergerste 248-278 (250 bis 278), Wintergerste -, -, -, Saker Märk. 261 bis 267 (261-267), Mais loco Berlin 238-241 (238-241), Weizenmehl 32,25-36,25 (32,25-36,25), Roggenmehl 36,25-39 (36,25-39), Weizenkleie 16,75-17 (16,75-17), Roggenkleie 18,50 (18,50), Weizenkleiemelasse 16,75 bis 17,25 (16,75-17,25), Raps -, -, -, Weinsaat -, -, -, Viktoriarbsen 50-62 (50-60), Kleine Speiserbsen 35-40 (35-40), Futtererbsen 24,50-26 (24,50 bis 26), Beluschten 24-24,50 (24-24,50), Ackerbohnen 23-24 (23-24), Widen 25-27 (25-27), Lupinen, Blau 14,25-15,50 (14,25-15,50), gelbe 16-17 (16-17), Geradefka 23-28 (23-28), Rapskuchen 18,80-19 (18,80 bis 19), Weintuchen 23-23,60 (23-23,60), Trockenkäse 15,20-15,40 (15,20-15,40), Sojabrot 20,60-21,20 (20,60-21,20), Kartoffelflocken 26,50-27 (26,50-27).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 157, 2. Qualität 146, abfallende Ware 129 Mark je Zentner. - Tendenz: Ruhig.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreis vom 8. bis 14. Juni auf: 1. Grundpreis 16,5 Pf., 2. Abschlag für Milchlieferung 0 Pf., 3. Abschlag für Milchlieferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgelegt. Der letzte Preis betrug 17,5 Pf.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trinfleier: Sonderklasse über 65 Gramm 12 1/2, 60 Gramm 11, 53 Gramm 9 1/2, 48 Gramm 8 1/2; frische Eier: 60 Gramm 10 1/2, 53 Gramm 9, 48 Gramm 7 1/2; ausfortierte kleine und Schmutzeier: 6-6 1/2 das Stüd. - Ausfortierte große: Dänen: 18er 12 1/2-12 1/2, 17er 11 1/2, 15 1/2-16er 10 1/2; Sitauer: große 9-9 1/2; Küstler: große 7 1/2, normale 6 1/2-7; abweichende 6 1/2-6 1/2; kleine, Mittel- und Schmutzeier: 6-6 1/2 Pf. das Stüd. - Kühhauseier: -, -, Tendenz: Ruhig.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 7. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (970) 15-65, Schafe (1008) 25 bis 62. - Marktverkauf: Rinder ruhig, Schafe lebhaft. Frankfurt a. M., 7. Juni. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (872) 60-82, Schweine (939) 60-65. - Marktverkauf: Rinder lebhaft, Schweine schleppend.

Gedentafel für den 9. Juni.

1672 * Jar Peter der Große in Moskau († 1725) - 1843 * Die Schriftstellerin Berta v. Suttner in Prag († 1914) - 1849 * Der Militärschriftsteller Karl Lanera in Landsküt († 1904) - 1870 * Der englische Dichter Charles Dickens (Hoz) auf Gadschill Place bei Rochester (* 1812) - 1884 Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude zu Berlin. Sonne: Ausgang 3,44, Untergang 8(20),14. Mond: Ausgang 12(0),14, Untergang 9,8.

Gedentafel für den 10. Juni.

1807 Napoleon I. wird von den Russen und Preußen bei Heilsberg geschlagen - 1836 † Der Schiffsler Andre Marie Ampere in Marseille (* 1775) - 1867 * Der Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe in Reichtha - 1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M. Sonne: Ausgang 3,44, Untergang 8(20),15. Mond: Ausgang 12(0),36, Untergang 10,26.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonabend, 9. Juni.

15.00-16.00: Konzert. Die Dresdener Funfkapelle. * 16.30-18.00: Nachmittags-Militärkonzert. * 18.00-18.30: Frau Karola Webl, Sekretärin des Deutschen Gebärmannbundes: Der soziale Dienst an Mutter und Kind. * 18.30 bis 18.45: Funfbastelstunde. * 18.45-19.00: Steuerrundfunk. * 19.00-19.30: Prof. Dr. Friedrich Hempelmann, Leipzig: Aus der Biologie der Tiere. Die Sinnesorgane I. * 19.30 bis 20.00: Univ.-Prof. Dr. Scharl. Jena: Hunger und Liebe. * 20.15: Bunter musikalischer Abend. Mitwirk.: Josef Häuber (Gesang), Berta Seifert (Klavier), Karl Münch, Konzertsänger des Gewandhausorchesters (Violine). Am Flügel: Alfred Simon. * 22.15: Kabarettabend. Mitwirk.: Lotte Grimm (Gesang), Fritz Stauffert (Gesang), Bernh. Volkmer (Rezitat.), am Flügel: Kapellmeister Heinz Dreiwes, sämtlich in Weimar.

Das selbige Glück Roman von Louise Glasz (43. Fortsetzung.)

Nach Deutschland schrieb er wenig in dieser Zeit. Mochte er denken dort, die etwas von ihm hielten, auch in die Ferne rücken, damit sie das richtige Maß für ihn fänden.

Manchmal kam von Frau Johanna ein kluges Briefchen. Dann war es Haslach, als gebe ihm ein guter Freund im Vorübergehen die Hand. Es war ein freundlicher Augenblick, nicht mehr: gleich hatte die Gegenwart ihn wieder.

Aber jedesmal, wenn ihm ein voller freier Atemzug ward, wenn ein Lichtes, ein wichtiges Erlebnis nach ihm griff, wenn er sein Wachsen und Reifen spürte, dachte er: Schade, daß Anna Petersen mir nicht geantwortet hat - davon hätte ich ihr gern erzählt.

23.

Im Dezember jährte sich der Tag, wo Haslach Teilhaber von Beer, Wetter und Kompanie geworden, und als er seine Rechnung gemacht hatte, sah er, daß er ein wohlhabender Mann war, und auf dem Wege zum Reichthum. Die getriebene Mühsal arbeitete, als wolle sie ihn für das verlorene Liebesglück entschädigen.

Er hatte sich Weihnachten einen Ausflug nach den Ruinen von Ephesus gönnen wollen, nun unternahm er ihn in diesen Erinnerungstagen, halb und halb um eben diesen Erinnerungen zu entfliehen. Aber so gut ihm das im frühlichen Eifer der Vorbereitung gelang, so zwingend kamen sie über ihn, als er unbekümmert im Zuge lag, der nach Asiatik führte, dem Dorf, das sich in dem verfallenen Hofen der einstigen Königin des Altertums mit Bettlerübermut breitet: famen und trankten und plagten ihn. Nicht gerade die Episode Werenthin, wie er es jetzt nannte; nicht dies und nicht das von den kleinen und großen Enttäuschungen seines Lebens; aber daß er sich von den Leuten des Wiederweckerhauses verkannt und mißachtet fühlte.

Die kühle Abwehr der Mätin bei seinem Abschiedsbesuch, Wil Guntentags verlegenes Grinsen, die steife Würde Onkel Porstelmans, als er ihn nach seinem Wohnungswechsel einmal in der verschneiten Ahornallee des Tiergartens getroffen - alles das kam heute zu ihm, bereit, seinen Verdacht zu bestätigen. Schließlich mochte er von allen Erinnerungen an die Sibbe Liebetraut nur die eine, die ihm Anna Petersen auf dem Rohrstuhl seines Hamburger Quartiers zeigte, und nur dies wünschte er sich noch einmal zu erleben um es besser zu nützen, um Annas Mißtrauen zu überwinden, um Anna zum reden zu zwingen. Denn ihr Schweigen vor allem bewies ihm, wie wenig sie allesamt von ihm hielten, und Annas Schweigen nahm ihm die Gelegenheit das Gute und Tüchtige seiner Natur zu beweisen.

„Was hab' ich ihr zuleide getan? Warum verachtet sie mich? - Ich grüble darüber und solange ich dem unterliege, bin ich noch nicht ganz frei und gesund. Ich will, ich muß davon loskommen.“

„Wenn ich ihr doch noch einmal schriebe?“

„Aber was, und unter welchem Vorwand?“

„Rein, es ist alles gesagt, und sie hat verschmäht, mir zu antworten - es müßte ein zwingender Grund sein, um dessentwillen ich noch einmal an Anna Peter-

sen's Tür klopfte - ich hab' mich noch keinem Menschen aufgedrängt.“

Von der Landschaft sah Haslach nichts. Er sah mitten in einem Halbbau des überfüllten Zuges; seine Fahrgenossen qualmen und belegten die Fenster, kein äußerer Eindruck half ihm gegen Anna Petersen.

Erst als er am Ziele ausstieg und genötigt war, auf seine Umgebung zu achten, kam die Gegenwart obenauf.

Er traf es übel für seinen Geschmack: eine Coolische Reisegeellschaft quoll aus dem Zug und sollte nun durch die Ruinen getrieben werden. Das ganze dachschiffungrige Dorf drängte sich um die Aussteigenden her. Haslach witterte sich seine Verstimmung vom Hals, zugleich mit den Eingeborenen, die ihn schnell als landkundig erkannten, wählte sich einen geschickten und lustig aussehenden Jungen zum Schutz vor dem buntgemischtem Führertrupp zur Begleitung, und wanderte mit dem geschmeidigen Abdul das Tal des Kanstros entlang, lange ehe sich die bunte Gesellschaft trotz ihres geübten Managers auch nur in Bewegung setzte.

Der Junge begriff schnell, was der Herr wollte, ab und zu gab er drohigen Unfimm zum besten, wie er ihn halbverstanden von einem Führer ausgeschnappt hatte. Haslach ließ ihn plaudern, er wußte selber Bescheid.

Auf dem Weg fielen Verstimmung und Kränkung noch einmal über ihn her, er kam sich einsam vor, der bunten Fröhlichkeit gegenüber, die hinter ihm lachte, aber dann redeten die Ruinen auf ihn ein in ihrer Fülle und Schönheit.

Gott sei Dank, daß er das Hören verstand und das Sehen auch.

Er sah nicht nur, was von dem vielgerühmten Tempel der vielberühmten Diana von Ephesus übriggeblieben war - er sah ihn stehen in seiner Pracht und Herrlichkeit, sah ihn emporflammen in der von menschlicher Eitelkeit entzündeten Glut, sah ihn neu erstehen - wie oft wohl? - bis dieser marmorne, eingesenene Fußboden übrigblieb, in dem die Wasser des Himmels sich sammelten. Verfallende Schönheit - Schönheit im Verfall.

Er sah das römische Theater, das sich malerisch den Berg hinaufbaut, sah die Sockel der Säulen, die einst die Bedachung des prunhaften Marktes gewesen, und stand lange vor der zerbrochenen Annuit der Gewandfiguren, die sich gegen die Balustrade der gestürzten Bibliothek lehnen.

„Guch seh ich nicht zum letztenmal“, sagte Haslach, als er vor der heranströmenden Menge entwich. Er sah das Jesus-Kirchlein, das den Burgberg über dem kleinen türkischen Dorfe trönt. Aber er sah auch die Moschee, die sie aus den Trümmern christlicher und römischer Gotteshäuser erbaut haben, hinter dem uralten „Tor der Verfolgungen“.

Wir müssen alle durch das Tor der Verfolgung wandern, wenn wir zum Heiligtum unserer Seele gelangen wollen - und was in unserem Leben wäre nicht aus Trümmern erbaut.“

Da jubste ihn der Knabe mahnend am Ärmel, denn die Menge näherte sich abermals und Haslach ging weiter.

Eine Stunde lang war ihm so geklärt, sich von der bunten Gesellschaft fern zu halten, die durchaus der gleich, die ihm einst Nizza verleidet hatte. Dann fand er einen malerischen Winkel, der so weit ab lag

vom betretenen Weg, daß ihn der Strom kaum finden würde, also setzte er sich auf ein geborstenes Marmorstück und holte sein Skizzenbuch vor.

Abdul legte sich auf den Leib in behaglicher Faulheit; um sich die Zeit zu vertreiben, schlug er die Beine im Kniegelenk auf und ab.

„So ist es schön“, dachte Haslach, während sein Stift über's Blatt glitt - „stolzes Geseirn, gütiges Heute -“. Aber er hatte noch kein Beiwort für das geheimnisvolle Morgen gefunden, als ein leichter, schneller Schritt des Weges daherkam, und eine der Reissenden Mann. Da erschraf sie, stieß einen leisen, gitzrenden Schrei aus und lief davon.

„Das Hexchen“, stammelte Haslach hinter ihr drein und sein Stift rollte in den Sand.

Sowie Abdul aufsprang, um ihm das Ding aufzuheben, kam er zur Besinnung. Das war ja Unfimm, wie hätte das Hexchen hierherkommen sollen, im baßseidenen Kleide mit allem Raffinement der Globetrotter angetan, ausgerechnet mit Cool. Und doch blieb eine nervöse Spannung in ihm zurück.

Die Neugierigkeit war da, und mehr - genau so hätte Friedel Anger schauen, erschrecken und dabonlaufen können.

Seit dem Drohbrieft nach seiner Verlobung war sie abgetan gewesen für ihn. - Ranschware, Zehn-pfennigartikel - und er hatte sie für etwas Liebes, Feines gehalten gehabt. - Um dieser Enttäuschung willen war sie ihm verächtlich geworden. In diesem Augenblick aber stand sie wieder in all ihrer lebenswürdigen Bescheidenheit vor ihm. Sie war doch nicht nur Dugendware gewesen.

Und jetzt, wie er das so lebhaft zwischen der verfallenen Herrlichkeit empfand, war ihm auch zum erstenmal zumute, als sei er ihr, eben ihr von den allerletzt Mädchen, die er geküßt und vergessen, etwas schuldig geblieben.

Und in demselben Augenblick wußte er, daß er noch einmal an Anna Petersen schreiben würde; um des Hexchens willen an Anna Petersen schreiben. Ihre dies Erlebnis beichten, von dem Sonntagsmärchen auf dem Pfingstberg an bis zu der Erscheinung in den Ruinen von Ephesus - Schritt für Schritt - als ob nur sie ihn hier losprechen oder verdammen könne. Und dann wollte er sie bitten, an seiner Statt als seine Stellvertreterin, seine Helferin, sich um die Friedel zu kümmern. Vielleicht war sie traurig und irgend etwas vermochte sie froh zu machen, vielleicht war sie krank und Geld verhalf zur Besehung, vielleicht war sie in Gefahr und Teilnahme konnte sie retten. - Was irgend man ihr zullebe tun konnte, sollte geschehen, nur er selber mußte verschollen für sie bleiben - aber wenn Anna an seiner Statt - er wäre sicher, daß sie das Rechte finden und tun würde.

Haslach überlegte nicht groß, ob dies der zwingende Grund sei, nach dem ihn verlangt hatte, genug, daß es ein Grund war, und gleich auf der Stelle entwarf er den Brief.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage „Mode vom Tage“

Das Kind und seine Kleidung.



Die sommerliche Kleidung des Kindes soll leicht und einfach sein, damit seine Freude an der Bewegung im Freien nicht durch Rücksichtnahme auf den Anzug beeinträchtigt wird. — Leichte Wäschstoffe, auch Bast- und Wafschseiden ergeben hübsche und zweckmäßige Hängerkleider für die Kleinsten. — Auch ein Pullover mit Faltenrücken ist praktisch und reizend. — Das Jumperkleid für größere Mädchen erscheint häufig in Begleitung des offenen Jäckchens. — Kindermäntel sind am zweckmäßigsten aus englisch gemusterten Wollstoffen in sportlicher Form zu arbeiten. — Matrosenanzüge mit kurzem oder langem Hüßchen sehen kleinen Knaben ebenso gut wie der Sportanzug, der aus offen und geschlossen zu tragendem Hemd und kurzer Hose aus Drell, englisch Leber oder Wollstoff besteht.

Wie große Streiflichter im Dunkel der Nacht erschrecken uns Erwachsene von Zeit zu Zeit Nachrichten der Tagespresse, die von Selbstmorden, Verirrungen, Verfehlungen weihen, in deren traurigem Mittelpunkt Kinder und Heranwachsende stehen. Selber — und das kann nicht deutlich genug gesagt werden — mehrt sich ihre Zahl so, daß man sie mit bedauerndem Kopfschütteln zur Kenntnis nimmt, um sie über der nächsten interessanten Notiz des vielgelesenen Tagesberichts zu vergessen. Der ein übriges tun will, seufzt mit ehrlicher Trauer über die Zeitläufe, deren Unrast und Unruhe auch die kindlichen Herzen erfasst und in fruchtlose Wirbel hineinjagt. Und dann begnügt man sich meistens mit der Feststellung: „Es gibt eben keine Kinder mehr — die Jugend verrotzt ...“ oder wie die in solchen Fällen üblichen Schlagworte heißen. Wenige, viel zu wenige geben sich auch nur die Mühe, das Warum und Wieso jener unheilvollen Geschehnisse zu ergründen — es sind ja fremde Menschen, fremde Kinder, die das läche Unheil erleidet.

Und doch kann jedes Vaters, jeder Mutter Herz eines Tages durch gleiches Unglück zerbrochen werden. „Meine Kinder würden das und jenes nie tun“, das ist der Wunsch aller Eltern, die durch derartige Zeitungsnotizen herausbeschworen werden. Gewiß ist es schön um das Vertrauen, das Eltern zu ihren Kindern haben, gewiß ist ängstliches Mitleiden Kindern gegenüber unangebracht und reicht zwischen Eltern und Kindern Klüfte auf, die vielleicht nie im Leben wieder überbrückt werden können. Doch wer kennt wirklich seines Kindes Herz bis in die äussersten Tiefen, wer vermag in jeder Sekunde als Hüter vor der Tür dieses Herzens stehen, damit nichts Böses dort eindringen kann? Das Arbeitsleben der Erwachsenen, die Unmöglichkeit, alle Einflüsse in der Schule wie sonst außerhalb des Hauses kontrollieren zu können, die leichte Beeinflussbarkeit jedes kindlichen Sinnes — das alles sind Gefahrenquellen, aus denen solches Unheil entstehen kann. Man kann eben die Kinder nicht von allem abschließen, man kann sie aber sehr wohl so erziehen und zur Selbsterziehung anleiten, daß sie die Gefahren erkennen und vermeiden.

Mag man heute auch immer neue Wege zur Erziehung suchen, der Grundgedanke bleibt doch immer der gleiche: Erziehung zur einfachen, klaren Lauterkeit des Wesens, zur

Erkenntnis von Gut und Böse, zum Bewußtsein der Pflichten gegen sich und die andern. Und nichts ist unbedeutend, nichts darf übersehen werden, was diesem Zwecke dienen kann. Kindliche Erkenntnis wächst von außen nach innen: das Kind sieht und erlebt tiefer und nachhaltiger, als wir gemeinhin zu glauben pflegen; also wirkt auch an sich Unbedeutendes leicht richtunggebend auf seine seelische Entwicklung. Naturgemäß sind das immer Dinge, die in naher Beziehung zum Kinde selbst stehen, nicht an letzter Stelle auch die Kleidung. Jedes Kind wird es sehr bald begreifen, daß zwischen seinem Spielfeldchen und seinem Festkleiden ein Unterschied ist; es wird eben so rasch verstehen, daß Kleidung etwas Wertvolles ist, das man schonen soll. Und so wird es ganz von selbst dazu kommen, sich am hübschen Kleid zu freuen. Das ist nicht Vanität und Eitelkeit — es ist das gleiche Gefühl, das wir Erwachsenen haben, wenn wir wissen, daß wir „gut angezogen“ sind. Aber es kann, wie jedes kindliche Gefühl, sehr leicht zu hart betont werden. Und dann ist die Gefahr da: Oberflächlichkeit, Puffstunde erwachen. Hier hilft nur ein Mittel, das aber leider nicht immer rechtzeitig angewendet wird: man gebe dem Kinde ganz einfache Kleidung. Der kleinen Eitelkeit gegenüber aber steht das unachtzame Kind, dem seine Kleidung nur Dummheit ist, weil es ihren Wert nicht erfasst hat. Schelten und Strafen hilft da gar nichts, sondern nur konsequente Behandlung. Kinder schämen sich sehr leicht und am allerleichtesten vor ihren Altersgenossen; also lasse man das Kind einmal in seinem wenig ansehnlichen Kleidchen in den Kreis hübsch und adrett gekleideter anderer Kinder weilen — vielleicht wirkt das schon beim ersten Mal. Es ist zwar ein Opfer für die Mutter, aber es ist nötig.

Immerhin aber wird die Mehrzahl der Kleinen und Größeren nicht allzu schwierig über Wert und Notwendigkeit sauberer und ordentlicher Kleidung zu belehren sein — vorausgesetzt, daß die Mama versteht, was das Kind für Kleidung braucht. Kinder sollen nicht „lieblich“ aussehen, sie sollen so angezogen werden, wie es ihrem einfachen, unverblühten Wesen am besten entspricht. Gerade jetzt, wo der Sommer herannahet, kann der Beobachter in der Deffentlichkeit diese beiden Gegenpole feststellen: das Kind, das eine unmerkliche Mutter ausputzt, weil es so „reizend“ aus-

sieht (und das sich meistens höchst unbehaglich in der kostbaren und empfindlichen Paradergarmentur fühlt), und jenes, dessen ganzen natürlichen Viedreiz zweckmäßig gewählte Kleidung hervorhebt, ohne daß man dem Kinde irgendwelche Demütigungen durch Rücksichtnahme auf eben diesen Anzug anmerkt. Je mehr die Kinder heranwachsen, desto mehr wird sie der eisernen Zwang in die enge Saube bannen — darum soll man jede Minute ausnützen, sie im Freien toben und toben zu lassen. Wenn eine verständige Mode (auch die Kinderkleidung ist ihr ja unterworfen) im kindlichen Anzug das betont, wie es augenblicklich der Fall ist, dann ist diese Mode geradezu ausgezeichnet und soll befolgt werden. Die einfachen Kleidchen der kleineren und größeren Mädchen, immer auf der Jumperform basierend, häufig begleitet vom dem einfachen geraden Jäckchen, die geraden Hängerkleider der Kleinen, die sportlich gearbeiteten Mäntel, der Spiel- und Sportanzug des Knaben, nur aus Bluse mit kurzem Kermel und offenem Kragen zu kniefreiem Hüßchen bestehend, die hübsche Matrosenbluse oder der kleiner Anzug — sie alle tragen den Stempel jener Sächlichkeit, die dem Kinde Freiheit gibt und doch die Freude am Adretten nicht nimmt. Es wird dem normalen Kinde immer möglich sein, sie mit der nötigen Achtsamkeit zu behandeln — Feste sind allerdings unzerstrenlich von kindlichem Spiel im Freien, dürfen aber nicht als Kapitalverbrechen betrachtet werden. Denn sonst ist dem Kinde die Freude an der gesunden Bewegung sofort genommen und sie ist es gerade, die ein gutes Gegengewicht gegen die geistigen Anstrengungen bilden soll, denen jedes Kind in unserer Zeit nun einmal unterworfen ist, sobald es in den Pflichtenkreis der Schule eintritt. Bis dahin aber muß die Grundlinie seelischer Erziehung gelegt sein, die in der Schulzeit durch das Elternhaus vertieft und ausgebaut werden muß. Ihre Richtlinien: Sächlichkeit, Geradheit, innerliche Sauberkeit, gesunde Lebensfreude vermitteln alle Dinge um und neben dem Kinde, auch die Kleidung. Eltern, die ihre Pflichten begreifen, werden an der Kleidungsfrage also nicht einfach der jeweiligen Mode zu folgen haben, sondern vor allem die Bedürfnisse des Kindes dabei berücksichtigen. Sonst berauben sie sich eines wichtigen Erziehungsfaktors.

Unsere Modelle. 888. Für das Alter von 10 bis 12 Jahren. Das Rückchen ist in der vorderen Mitte mit einigen Falten ausgestattet. Eine Blende begrenzt die Konturen der ärmellosen Bluse.

887. Kleid aus kariertem Wafschstoff für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Das Faltenrückchen wird mittels Gürtels mit der ärmellosen Bluse verbunden. Das Kleidchen ist ohne Kragen, der vordere Schlitz wird mit einem Band verschürt, daselbe knetet man am Hals zur Schleife.

888. Kleiner Anzug für Knaben von 4 bis 6 Jahren. Das lange Reinkleid knöpft der Bluse auf, der Halsanschnitt derselben muß tief genug sein, um ein leichtes Durchschlüpfen des Kopfes zu ermöglichen. Der verlängerten Schulterbreite folgt man die Kermel, die an der Hand durch aufspringende Biesen eingenoigt sind, unter.

889. Anzug mit kurzer Hose für Knaben von 2 bis 4 Jahren.

890. Hängerkleider für Mädchen von 2 bis 4 Jahren, mit Biesen und leichter Stickerlei ausgestattet.

891. Kermellofes Kleid mit runder Bluse und geradem Rücken aus Vordrückenstoff für Kinder von 4 bis 6 Jahren.

892. Complet für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Das karierte Rückchen wird der ärmellosen Jumperbluse aus einfarbigem Stoff untergenügt. Die lose Jacke mit aufgesetzten Falten ist aus kariertem Stoff und hat einfarbigen kleinen Kragen.

893. Mantel für Mädchen von 12 bis 14 Jahren.

894. Complet für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Das Kleid hat eine durchgehende Quetschfalte in der vorderen sowie hinteren Mitte, und wird unter Taillenhöhe von einem schmalen Bodgürtel zusammengehalten. Die Bluse ist ohne Kermel und hat eingeschlitze Taschen.

895. Kleid für Mädchen von 2 bis 4 Jahren. Das Faltenrückchen wird einem Futterleibchen angefügt. Die Jumperbluse ist ohne Kermel.

896. Kleid aus buntem Stoff für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Dem gereihten Rückchen wird im Taillenschlitz ein Bolant aufgenäht. Die Bluse mit spitzem Ausschnitt wird an der Schulter gereiht und mit Achselpatten ausgestattet.

897. Knabenanzug für 4 bis 6 Jahre. Das gerade Rückchen wird einem Futterleibchen angefügt, die Bluse ist aus unteren Rand mit einem Gummiqaus versehen.

898. Jäckchen aus bunter Seide für Knaben von 1 bis 2 Jahren.

899. Mäntelchen mit Raglanärmel für Mädchen von 4 bis 6 Jahren.

Verlags-Quittungs-Karte nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt.

2
Tag
Nr.
Auf W
Lund ere
worden.
Betri
ausch
Der P
Arbeitslo
amts Dres
Stadt 3
Gemein
und ob
hauptm
Meiße
Radebe
die Ge
manns
Salda,
Klein
Hühnd
berg,
Die 3
Landesarb
der drei
Körperha
vertreter
Auf
mit an die
jirks die 2
Vorlag
Verwaltu
17, eing
Als 2
die mind
rechte si
genannt
beigeb
destens
schaffli
nehmer
beinneh
von Ar
Seite 187
Zur C
haben die
der von
schaffli
glieder im
Die 2
beitnehmer
stehenden
Körperha
stellt.
Dre
Sp
Geld
5 T
6 T
7 T
Annahme
Stadtbank
F
Weg
in Henne
dorf zu
gesperrt
mannsho
wiesen
Henn
Weg
23. Juni
verkehr
Eped
des W
Vor
schaften
angeregt
Schwind